

Correspondent.

Erscheint:

Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend früh 7 Uhr.
Inserate: Die dreizehnt. Zeitzeile 6 Pfg.
Abredition: Wägenstrasse 8.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:

pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. - 1 Mark
20 Pfg. durch den Hermiträger. - 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

№ 99.

Sonnabend den 18. August.

1877.

Uebersicht.

Seit den schweren Misserfolgen der Russen sind die Operationen auf dem Kriegsschauplatz in's Stoden gerathen. Phantastische Gemüther glauben die Kraft der nordlichen Grossmacht bereits gebrochen, sehen die Türken womöglich bereits auf dem Wege nach Moskau. Ein Blick auf die Karte lehrt, dass zu solchen Ueberchwänglichkeiten nicht der geringste Anhaltspunkt vorliegt. Ein türkischer Befehlshaber soll die Bedeutung all' der so geräuschvoll gefeierten Siege mit anerkennenswerther Selbsterkenntnis dahin gekennzeichnet haben: Unsere Lage hat aufgehört, eine verzweifelte zu sein. Man darf getroist hinzufügen: sie ist aber nach wie vor eine sehr schlechte. Vor Allen fällt in's Gewicht, dass die Türken ihre Erfolge in Bulgarien in keiner Weise ausgenutzt haben. Weber Osman Pascha auf dem linken, noch Mehemed Ali Pascha auf dem rechten Flügel hat sich von der Stelle gerührt. Daraus erhellt, dass sich die Türken, trotz der in der Vertbeidigung bewiesenen Tüchtigkeit, für den Angriff entweder nicht die genügende Stärke oder nicht die genügende Fähigkeit zutrauen. Eine Armee aber, die in der Hauptstange immer auf die Defensiv beschränkt bleibt, kann auf die Dauer das Feld nicht behaupten. Zu diesem innern Mangel der türkischen Armee kommt ihre unangünstige strategische Situation. Sie ist in drei Theile auseinandergerissen; die beiden Flügel stehen im Norden, das zum Centrum bestimmte Corps Suleiman Pascha's im Süden des Balkan. Eine Vereinigung dieser drei Theile in Nordbulgarien ist nach den bis jetzt vorliegenden Anzeichen so bald nicht zu erwarten. Das Corps des Generals Gurko, welches den Balkan überschritten hatte, ist freilich von den am südlichen Abgange desselben genommenen Punkten zurückgezogen worden; aber die Russen denken nicht daran, von ihnen besetzten Balkanpässe, insbesondere den Schipapaß, den sie stark besetzt haben, aufzugeben. So schiebt sich ihre Stellung als Keil zwischen die türkischen Heerestheile, zugleich mit den beiden großen Vorteilen, dass ihre Truppenmacht ungetrennt ist, und dass sie eine ungehörte Verbindung mit ihrem Versorgungs- und Ersatzgebiete haben. In dieser Position wird die russische Armee voraussichtlich so lange verharren, bis sie hinreichende Verstärkungen erhalten hat, um die Offensive von Neuem und mit sicherer Aussicht auf Erfolg unternehmen zu können. Der ungeheure Fehler der Verzeitelung der Streitkräfte infolge Unterschätzung des Gegners hat sich furchtbar gerächt; er wird gewiß nicht noch einmal begangen werden.

Während die Operationen auf dem Kriegsschauplatz ruhen, hat sich die Aufmerksamkeit umfomehr der Haltung der Neutralen zugewandt. Was in der Presse über ein bevorstehendes Eingreifen Serbiens und Griechenlands in den Kampf gegen die Türkei gemeldet wird, ist widerspruchsvoll oder unzuverlässig. In beiden Ländern — das steht fest — rüftet man, um über die Türkei herzufallen, — wenn sie am Boden liegt. Und selbst dann würde für die Kleinen doch noch Alles von der Gnade der Grossmächte abhängen. Auf diese Stellung dieser allein kommt es an. Nach den Erfolgen der Türken erwarteten Viele eine als-

baldige Veränderung in der diplomatischen Lage. Man liess England von Anfang an um ein Bündnis mit Oesterreich zum Zwecke activen Aufstretens gegen Russland werden; jetzt glaubte man den Augenblick gekommen, wo Oesterreich gar nicht mehr umhin können würde, jenen Umwerbungen nachzugeben. Wie sehr man sich geirrt, beweist die überaus herzliche Kaiserzusammenkunft zu Fischl. Wie wenig die Politik auch bei derselben zu schaffen gehabt habe, ihre bloße Thatsache genügt, um klarzustellen, dass Oesterreich sich keineswegs von dem Dreikaiserbunde getrennt hat. Zugleich aber hat auch England darauf gehalten, jeden Verdacht, dass es sich an dem Kampfe gegen Russland activ zu betheiligen gedenke, zu entkräften. Die Thronrede besonders, mit welcher am 14. d. M. die Parliamentsession geschlossen wurde, betont die Neutralität Englands unter der Bedingung, dass die von ihm angegebene Grenzlinie seiner Interessen von Russland nicht überschritten werde, und sie fügt ausdrücklich hinzu, dass die Antwort, welche Russland auf die Mittheilung dieser Grenzlinie erteilte, von den freundschaftlichen Gesinnungen Russlands gegen England Zeugnis gegeben habe. So darf also mit vollem Rechte angenommen werden, dass die Stellung der Grossmächte zu dem Zweifelpunkte im Südosten keine Aenderung erlitten hat. Dieser Stellung ist es zu verdanken gewesen, dass der allgemeine Frieden durch die orientalischen Wirren keine Störung erlitten hat; mithin ist auch für die Zukunft die Hoffnung nicht unbegründet, dass der Krieg auf sein gegenwärtiges Gebiet beschränkt bleiben werde.

Neben dem Kriege erregen die innern Vorgänge der einzelnen Staaten geringes Interesse. Am lebhaftesten geht es in Frankreich zu. Der Haber der sog. conservativen Parteien unter einander war leththin zu solcher Höhe gediehen, dass das Auseinanderfallen des Ministeriums vom 16. Mai gewiss zu sein schien. Es hieß, zwischen dem Präsidenten des Cabinets, Herzog v. Broglie, und dem Minister des Innern, Fourtou, sei ein unheilbarer Zwiespalt entstanden, weil der erstere die von Letzteren geplanten Gewaltmassregeln zurückweise. Fourtou, der als Bonapartist in allen Künsten des zweiten Kaiserreichs geredet ist, soll die Verhängung des Belagerungszustandes über das ganze Land bis nach den Wahlen beabsichtigt haben. Thatsache ist, dass ein Blatt, welches bis dahin als über die Ansichten der Regierung und des Präsidenten der Republik wohl unrichtig galt, diesen Gedanken lebhaft befürwortete und offen den Rücktritt des Herzogs v. Broglie forderte, weil er sich des Ausföhrung desselben widersetze. Präsident MacMahon scheint sich indes überzeugt zu haben, wie durch solche Massregeln die große Mehrheit der Bevölkerung nur desto sicherer auf die Seite der Republikaner gedrängt werden würde, und so wurde jenes Blatt von oben herab ausdrücklich verleugnet, zugleich erklärt, dass an eine Aenderung des Cabinets vor den Wahlen unter keinen Umständen gedacht werde, und die Einigkeit der Minister in demonstrativer Weise bekräftigt, indem Fourtou einen Urlaub antrat und sein Ministerium inzwischen in Broglie's Hände legte. Man wird also zunächst von der Anwendung einer Massregel Abstand nehmen, die entweder die Revolution oder den Staatsstreich zur Folge haben müsste. Am wenigsten sind

damit die Clerikalen zufrieden. Sogar die „Germania“, welche die Sache eigentlich nichts angehen sollte, glaubt sich berufen, den französischen Ministern über ihre Laune in der Anbelung der politischen Freiheit den Tetz zu lesen — ein recht erbaulicher Fingerzeig, wie die Partei für Wahrheit, Freiheit und Recht! — so nennen sich bekanntlich unsere Ultramontanen — handeln würde, wenn sie jemals an's Ruder gelangte.

In Deutschland hat die innere Politik noch vollständig Ferien. Die Presse beschäftigt sich viel mit den für die nächste parlamentarische Campaigne bevorstehenden Gesetzentwürfen, ihre Angaben sind aber bis jetzt sehr unzulänglich und ungenau. Inzwischen dauern die sommerlichen Wanderversammlungen fort, in welchen die Aufgaben der Gesetzgebung vom Standpunkte der verschiedenen Interessenpartien erörtert werden. In Darmstadt beriet die Delegirtenversammlung des „Vereins selbständiger Handwerker und Fabrikanten“ über die beabsichtigte Revision der Gewerbeordnung, namentlich über die Reform des Lehrlingswesens. Der Verein umfasst hauptsächlich solche Elemente, welche bislang mit dem Parteinarman „Zünftler“ bezeichnet wurden. Es muß indes anerkannt werden, dass in seinen Versammlungen jetzt immer mit einer gewissen Besinnlichkeit betont wird, wie man keineswegs die Prinzipien der Gewerbefreiheit beseitigen, sondern dieselben nur mit den Bedürfnissen des praktischen Lebens besser in Einklang setzen wolle. Ein solches Bestreben ist ohne Zweifel sehr verdienstvoll, und der Rath erfahrener Fachmänner kann den Factoren der Gesetzgebung nur von Nutzen sein. Leider herrschte aber auf der Darmstädter Versammlung über die Einzelfragen eine solche Unentschiedenheit und Vermorrenheit der Ansichten, dass aus ihren Verhandlungen schwerlich neue und ersprießliche Belehrung geschöpft werden kann. — In Vorrath hat eine Delegirtenversammlung der Kreisbaukschäfte des Großherzogthums Baden den dem Bundesrathe vorliegenden Entwurf einer Abänderung des Unterstufungswohnsitzgesetzes einer Prüfung unterzogen. Die Versammlung erwies sich dem Entwurfe wesentlich günstiger, als der vor kurzem abgehaltene badische Städtetag. — Die in Wien im Gange befindlichen Verhandlungen über die Erneuerung des Handelsvertrags zwischen Deutschland und Oesterreich hüllen sich in undurchdringliches Geheimnis. Unter diesen Umständen läßt sich nicht beurtheilen, ob die von Wien aus behauptete Aussicht auf einen erfolgreichen Abschluß der Verhandlungen wirklich begründet ist.

Deutschland.

Berlin. Aus Anlaß der Verlobung des Großherzogs von Oldenburg mit der Prinzessin Elisabeth von Preußen fand am Dienstag Abend beim Prinzen und der Prinzessin Friedrich Karl auf Jagdschloß Oranien ein größeres Familienfest statt. Die officielle Feier findet, wie man hört, am königlichen Hofe am nächsten Sonntag in Potsdam statt.

— Auch die älteste Tochter des Prinzen Friedrich Karl, die Prinzessin Marie, hat sich, gutem Vernehmen nach, verlobt, und zwar mit dem Erbprinzen von Schaumburg-Lippe, Major im

2. Westfälischen Hularen-Regiment Nr. 11, welcher am 10. October 1846 geboren ist.

Am königlichen Hofe wurde am Dienstag, den 14. d. M., der Geburtstag des Prinzen Heinrich, zweiten Sohnes des Kronprinzen, geb. 1862, gefeiert.

Der König von Bayern hat Sr. k. k. Hoheit dem Kronprinzen während der Anwesenheit desselben in Würzburg im dortigen Schlosse Wohnung angeboten. Der Kronprinz hat dem Vernehmen nach die Einladung angenommen und werden in Folge dessen bereits die nöthigen Vorkehrungen zur Instandsetzung der Gemächer im Würzburger Schlosse getroffen.

Der Berliner Correspondent der „Daily News“ telegraphirt seinem Blatte, die deutsche Regierung habe gegen die türkischen Gräueltaten ernstlich Protest erhoben und der Pforte die absolute Nothwendigkeit stricter Disciplin vorgehalten. Bis jetzt liegt eine weitere Befestigung nicht vor.

Der „Wes.-Ztg.“ wird unterm 14. d. gemeldet: Die chinesische Gesandtschaft reiste heute früh nach Petersburg weiter und kehrt in etwa zehn Tagen behufs Ausföhrung diplomatischer Specialmissionen zurück.

Man meldet der Neuen Freien Presse aus Gastein, daß Fürst Widmark, die Fürstin, sowie deren Tochter und zwei Söhne nebst einem Beamten des Reichsfanzars und der Dienerschaft spätestens zwischen dem 21. und 23. August darselbst eintreffen und im „Schweizerhaus“ wohnen werden.

Die Conferenz von Oberbürgermeistern und Bürgermeistern aus der Rheinprovinz und Westfalen über den Entwurf einer neuen Städteordnung, welche in Aussicht genommen war, hat, wie aus Köln gemeldet wird, am 10. und 11. d. dort unter dem Voritze des Geh. Ober-Reg.-Raths Wohlers stattgefunden.

Die Patrie meldet in Bezug auf den jetzigen Stand der Verhandlungen über den Handelsvertrag zwischen Frankreich und dem Zollverein, Frankreich verlange Gegenleistung der Zölle oder bedeutende Ermäßigung des als zu hoch erachteten Tarifs; es verlange unter Anderem, daß die deutschen Weine mit höheren Zöllen belegt oder daß die Besteuerung der Weine in einer mehr der Billigkeit entsprechenden Weise ermäßigt würden.

Orientalischer Kriegsschauplatz.

Rußland. Die Aufstellung der Armee in Bulgarien geht von Nikopolis über Tinnowa nach Tinnowa und über Kapfösi bis Rasgrad.

Ein Telegramm der Polit. Corresp. aus Bukarest vom 16. d. besagt: Der russische Generalstab recognoscirt seit drei Tagen die türkische Stellung bei Plewna, gleichwohl scheint eine russische Offenbewegung noch keineswegs unmittelbar bevorzuzuliegen. Eine türkische Offenbewegung ist dagegen nicht unwahrscheinlich. Der Kaiser Alexander befindet sich in Gornii Studen.

Der Großfürst-Dercommandirende hat aus Gornii Studen unterm 11. August folgendes in den Petersburger Blättern veröffentlichte Telegramm erlassen: „In den ausländischen Zeitungen wird viel gesprochen von der Nothlage unserer Armee nach dem Mißerfolge bei Plewna am 30. Juli, desgleichen von den Verfolgungen unserer Truppen durch die Türken nach Sifnowa hin, über die misslungener Veruche, Ruffschuk und Silistria zu beslagern, über Siege der Türken bei Ruffschuk, Rasgrad und anderen Orten. Dies alles sind freche Lügen. Ein für alle mal bitte ich, auf diese systematischen Lügen, wie sie durch türkische Zeitungen und den uns feindlichen Theil der europäischen Presse verbreitet werden, keinerlei Rücksicht zu nehmen. Wenn von mir gar keine Nachrichten vorliegen, so heißt das nur, daß alles gut steht und nichts Neues vorgefallen ist. Wenn bei uns Mißerfolge vorkamen, so habe ich darüber sofort selbst telegraphirt.“

Die Eisenbahnbrücke bei Warbolchi wurde in den letzten Tagen täglich von 10–12,000 Truppen passirt. Die Verstärkungen des Krüdener'schen Corps, welche die Brücke von Sifnowa passirten, müssen wenigstens 30,000 Mann betragen, so daß

dasselbe, einschließlic 10,000 Mann Rumänen, unter dem Commando des Obersten Anghelescu, mindestens 100,000 Mann stark ist. Die ihnen gegenüberstehende türkische Armee dürfte wenigstens um 20,000 Mann schwächer sein. Außerdem hat die Centrumsarmee unter dem Commando des Jarewitsch, in der Stärke von etwa 80,000 Mann, eine feste Fühlung mit dem Krüdener'schen Corps genommen. Das Hauptquartier des russischen Thronfolgers befand sich bereits am 6. d. in Biela. Seine Armee, aus dem ersten und einem Theil des zwölften Corps bestehend, rückt der Armee Mehemed Ali's entgegen, welche ihr Centrum in Osman-Bazar, ihren rechten Flügel bei Rasgrad und ihren linken Flügel in der Nähe von Tinnowa hat. Die Russen und Türken stehen sich also so geordnet gegenüber, daß nach dem Eintreffen der russischen Verstärkungen gleich die erste Schlacht eine entscheidende sein kann.

Die Verhaftung des Generalstabschefs des 9. Corps, Biskupski, erfolgte darum, weil er während der Schlacht von Plewna total betrunken war.

Dem Vernehmen nach ist General Krüdener durch den General Sotow ersetzt worden.

Die Nachrichten aus den Districten, in deren Nähe Kämpfe stattgefunden haben, lauten schlimmer und schlimmer. In Gost-Zagra ist die ganze männliche christliche Bevölkerung durch den türkischen General Suleiman Pascha zum Tode verurtheilt worden, und nur die Frauen und Kinder hat man geschont. Diese Nachricht wurde von zwei amerikanischen Missionären überbracht, die von türkischen Freunden beschützt wurden und jetzt in Konstantinopel angekommen sind. Sie haben ihre ganze Habe verloren. Auch wird die obige Nachricht durch Consulardepechen bestätigt.

Die Türkenfreunde finden ihr Behagen darin, allen von den Türken gemeldeten Gräueln unterschiedslos den Bulgaren und den Russen zuzurechnen. Dem gegenüber schreibt ein Verdichterfasser der russenfeindlichen „Köln. Zg.“:

„Die Bulgaren haben es jetzt schon so weit gebracht, daß sie auch bei den Russen recht discreditirt sind und deren Erbitterung täglich wächst, da sie für die Handlungen der Bulgaren moralisch verantwortlich gemacht werden. Diese selbst schieben alle Schuld der Mordthaten und Brandstiftungen auf die Russen, insbesondere die Kosaken, obgleich ich mich oft persönlich von der Lügehaftigkeit ihrer Angaben überzeugt habe. Freilich, nach dem Abzuge der Türken gestaltete sich die Sache ganz anders. Jetzt war keine Gefahr zu befürchten und mit einem Fleiß ohne Gleichen machte man sich darüber, türkische Wohnungen zu plündern, zu verwüsten, selbst anzuzünden. Da habe ich Gelegenheit gehabt, mich selbst hiervon zu überzeugen, hauptsächlich auf dem Marsche nach Kalanlit; aber nie habe ich gesehen, daß es Russen gethan hatten oder daß es auch nur in einem Dorfe geschehen wäre, in welchem sich eine russische Besatzung befunden hätte. Im Uebrigen will ich gar nicht in Abrede stellen, daß einzelne schwere Verbrechen von einzelnen Russen begangen sein können, eben so wenig, daß einzelne Nachzügler der flüchtenden Türken von nachziehenden Bulgaren mißhandelt, ja, vielleicht ermordet sind, was mich bei ihrem ganzen Charakter wenig wundern würde. Ein russischer Oberst verglich sie neulich mit dem Scharal, und in der That haben sie mit diesem Vieles gemein. Hätten die Russen freilich gleich von vorn herein den Bulgaren mehr auf die Finger gesehen und im Nothfalle einige Duzend erschossen, so würde man die Wiederkehr solcher Handlungen verhindert haben, die so sehr geeignet sind, die öffentliche Meinung gegen die Russen aufzubringen.“

Rumänen. Unsere Armee, welche noch bis vor kurzer Zeit von den Russen belächelt und über die Achsel angesehen wurde, ist jetzt eine sehr wichtige Rolle zuertheilt worden. Sie soll die Armee Osman Pascha's von Gorabia aus im Rücken oder doch in ihrer linken Flanke angreifen. Die Stimmung der Officiere der rumänischen Armee ist grade keine sehr zuverlässige, sondern eine sehr ernste. Sie wissen, daß sie von den Türken, falls sie gefangen oder verwundet werden sollten, keine Schonung zu erwarten haben. Die wohlhabenden unter ihnen haben beinahe sämmtlich ihren letzten Willen gerichtlich deponirt. Viele tragen Gicht bei sich, um ihrem Leben ein Ende zu machen und den Martern zu entgehen, falls sie den Türken in die Hände fallen sollten. Unter solchen Umständen läßt sich annehmen, daß sie zwar nicht mit Begeisterung, aber mit dem Muth der Verzweiflung kämpfen werden. — Der General Manu, welchem bekanntlich das Commando über die Truppen der

bei Nikopolis über die Donau gegangenen 4. rumänischen Division abgenommen wurde, weil er sich den Befehlen des russischen Corpscommandanten nicht fügen wollte, ohne eine Dreie vom rumanischen Generalstab zu haben, wurde vom Fürsten Karl zum General-Inspector der gesammten rumänischen Artillerie ernannt.

Aus Ateniza wird gemeldet, daß am 13. d. Abends türkische Dampfer, darunter mehrere Monitors mit Truppen und Gepäck, bei den Eschschafen Almeni und Spangow angehalten haben und nach einem etwa halbstündigen Verweilen wieder nach Silistria zu zurückgekehrt sind.

Die Insurgenten unter Babios Bonaventura schlugen sich fünf Tage lang mit den Türken bei Kresipotok. Die Türken wurden vollständig geschlagen und verloren 1000 Mann, sowie viel Proviant. Die Insurgenten zündeten die Eschschafen Petrowag und Klutsch an.

Eine von der Regierung verordnete Mittheilung constatirt, daß die Russen bei Zagra, Gost-Zagra, Kasanlik und in übrigen Ortschaften dießseits des Balkans geduldet haben.

Aus Osman-Bazar vom 15. d. wird gemeldet: Heute griffen drei russische Bataillone türkischen Vorposten bei Kestrowa an. Letztere drängten die Russen zurück und brachten große Verluste bei durch Hakenfeuer. Suleiman Pascha besetzte Keilowei bei Elena, nördlich von Balfans. — Die Russen fahren fort, über die Wyrgos, in der Nähe von Ruffschuk, errichtete Brücke Truppen und Artillerie zu besordern. — Aus der Umgebung von Rasgrad vom 14. d. wird gemeldet: Die recognoscirenden Russen wurden mit großen Verlusten zurückgedrängt. Suleiman besetzte vollständig den Balkanpaß Hainbougha.

Die seiner Zeit von den Russen bei Plewna versenkten Torpedos sind durch Taucher freigelegt worden, so daß die Monitors wieder zwischen Silistria und Tzurfal verkehren können. — Von den Russen bei Ateniza versuchte Brückenschießung ist von den Monitors verhindert worden.

Mehemed Muehlis Bey hat mit einer Abtheilung der Truppen Suleiman Pascha Stararjeka, im Norden des Balkans, besetzt. Suleiman Pascha selbst rückt mit seinen übrigen Truppen ebenfalls in nördlicher Richtung vor.

Nach in Constantinopel eingegangenen Nachrichten ist das russische Corps, welches am Dobrufscha verließ, um die Donauarmee zu verstärken, auf einer neuen, 4 Stunden oberhalb Ruffschuk errichteten Donaubrücke nach Bulgarien übergetreten. — Die russische Armee in Athen soll beträchtliche Verstärkungen erhalten haben, deren Centrum beginnt die Offenstie.

Wie dem Reuterschen Bureau aus Constantinopel unterm 15. d. gemeldet wird, hat bei Bagdad stehende Armee in der Stärke von 35,000 Mann Befehl erhalten, nach Constantinopel zu marschiren. Derselbe wird ihren Weg über das Suphrathal nehmen und soll in Bagdad die Miliztruppen ersetzt werden. Im Falle einer Anerkennung seitens Serbiens, soll die Pforte geschlossen haben, sich in der Defensive zu halten. Aus Schunla wird dem genannten Bureau gemeldet, daß eine türkische Recognoscirungssabtheilung gegen Kütenbische vorrückte und diesen Orten die russischen Truppen geräumt fand. Die marschirte von dort nach verschiedenen Richtungen vor, ohne auf russische Truppen zu stoßen.

Ueber das Kriegsgericht in Constantinopel, welches acht Paschas abzurufen hat, wird der „P. G.“ gemeldet: „Der Gang gegen die Generale der Donauarmee eingeleiteter Proceßes vor dem Kriegsgerichte ist ein sehr langweiliger. Abul Kerim verfügt über ein respectables Vermögen, fertigungsmaterial für sein Verbalten. Er wird nach wie vor dem Kreisgerichte mit einer Anzahl von Telegrammen aus dem Palais und Secretariatsauf, welche in der That die widersprechendsten Beweigungen enthalten und es erklären, daß Abul Kerim es verzog, lieber unthätig zu bleiben, als seine Handlungsweise von diesem Gewirre sprechender Beweigungen bestimmen zu lassen. Suleiman Pascha ist infirmenwegen wegen Krankheit vor dem Kriegsgerichte nicht erschienen. Er sendet demselben Copien der Befehle ein, die er von ihm

Perim erhalten und welche er striete befolgt hat. Komisch ist das System der Vertheilung, welches Nefis Balcha vor dem Kriegsgerichte angenommen hat. Vollständige Stimmlosigkeit simulirend, antwortete er in unarticulirten Lauten und durch Zeichen.

Dem Neuter'schen Bureau wird aus Erzerum vom 13. August gemeldet: Gestern trafen vier Bataillone mit Cavallerie und Artillerie als Verstärkung der Russen in Jaim an, wo gleichzeitig die Colonne des Generalleutenants Melikoff eintraf. Eine russische Division hält die Positionen bei Ani besetzt. Die türkische Cavallerie schlug zwei Angriffe der Russen zurück.

Ueber das Blutbad in Kawarna entnehmen wir der „Polit. Corr.“ folgende Einzelheiten: Dem von etwa 2000 Tischeressen belagerten reizenden Städtchen war für die Aufhebung der Belagerung eine Summe von 60000 Plakaten abetlangt worden. Während die Verhandlung darüber noch im Gange waren, fielen einige Tischeressen aus der Begleitung ihrer Häuptlinge über die vier wehrlosen Bürger Kawarnas, welche die Stadt vertreteten, her, ermordeten zwei derselben und vermurdeten die zwei Anderen, welche inzwischen die Flucht ergriffen hatten. Dies gab nun das Signal zu einem allgemeinen Gemetzel. Die vor dem Militärgeschäft stehenden Tischeressen, Laien (Kapitaner) und Tartaren führten sich während auf die Häuser ein, ermordeten Jeden, der ihnen Widerstand leisten wollte, raubten Alles, was sie mitschleppen konnten, schändeten Frauen und Mädchen und setzten die Stadt an allen Ecken und Enden in Brand, der sich vor dem hochemporfliegenden Flammen eine schauerliche Staffage der kanakalischen Szenen bildete. Die Schlichterei währte mehrere Stunden hindurch und hörte selbst nach der Ankunft der schnellst aus Baltschat entsendeten Panzerregate und der aus Bazarzewitz abgeleiteten Truppen noch nicht auf. Der auf der Freigasse vom Kaimakam von Baltschat mitgebrachte Telegraphapparat, ein Aemterler Namens Granogian, wurde bei seiner Ausschiffung von den Tischeressen durch einen Schuß getödtet und sodann vermurdet. Der Platz, die hübsche Kirche, das Schulgebäude, sowie die meisten Häuser sind total eingeebnet. Einigen der Bewohner gelang es, sich auf die Berge zu flüchten; einigen Anderen glückte es, unter dem Schutze der Dunkelheit das kleine Fort bei Kalkitra zu erreichen, wofür sich etwa 300 Personen, meist Griechen, aus den verschiedenen benachbarten Dörfern vor den Tischeressen geflüchtet hatten. Bis zum heutigen Tage ist es noch nicht gelungen, die Zahl der Opfer von Kawarna genau festzustellen; man schätzt sie auf 1000, aber auch die Zahl der geraubten Mädchen ist noch nicht festgestellt worden, doch dürfte sie über 50 betragen. Einem dieser Mädchen gelang es, ihrem Räuber zu entkommen; in elendem Zustande traf sie in Baltschat ein. Zur Aufzählung der Vermissten werden allerseits die größten Anstrengungen gemacht, jedoch die türkischen Behörden, welche sich noch bemühen sind, daß sie nur allein die Schuld an dem Vorgefallenen tragen, weil sie trotz wiederholter Bitten und Aufforderung feinerer Vorgehens zum Schutze der bedrängten Stadt getroffen hatten, zeigen alles Interesse, um die Größe des angezeigten Unheils nach Möglichkeit zu verdecken. Zudem warfen auch die Tischeressen die in den Straßen umherliegenden Leichname in die Flammen der brennenden Häuser, so daß eine genaue Feststellung niemals möglich sein wird. Der Flottencommandant Hassan Balcha liegt an Ort und Stelle achtunddreißig Tischeressen verhaften, doch nur zwanzig derselben wurden in das Gefängnis abgeführt. Auch Nefis Balcha ist verhaftet. Das Ungeheuerliche aber ist, daß etwa hundert von den Tischeressen, welche die Gräuel in Kawarna begingen, gegenwärtig — wie man positiv berichtet — den Mutescharrif Kasi Bey begleiten, welcher auf der Suche nach den Schuldigen die Gegend durchzieht. Der den christlichen Einwohnern von Kawarna und der Dörfer in den Bezirken Baltschat und Mangalia in der letzten Zeit verursachte Schaden erreicht die ganz ungeheure Summe von über drei Millionen türkische Livres. An Oghen allein wurden in diesen Gegenden etwa 15,000 Stüd fortgeschleppt.

Zusland.

Österreich. Die Pester Correspondenz bringt über die Forderungsverhandlungen mit den deutschen Delegirten folgende Mittheilung: Das Factum, daß der österreichisch-ungarische Tarif als Basis für die Verhandlungen acceptirt worden ist, bietet eine Garantie für das Zustandekommen des Vertrags. Die Verhandlungen sind bereits ziemlich vorgeschritten, alle Positionen des österreichisch-ungarischen Tarifs sind bis in die kleinsten Details durchgeprochen, die deutschen Delegirten haben bereits Anträge auf Modification einzelner Positionen gestellt. Die Hauptschwierigkeit ergibt sich bei der Eisenindustrie, wo Deutschland durchaus Ermäßigungen erreichen zu wollen scheint. Die Verhandlungen dürften sich noch einen Monat hinauszuziehen, nachdem sich für alle konanzgebirenden Theile die Nothwendigkeit ergeben hat, von ihren Regierungen neuere Instructionen einzuholen.

Der Abgesandte der bösnischen Insurgenten Dragowicz hat sich in Wien eingelunden; derselbe überbringt eine Petition um Occupation Bösnies durch Oesterreich.

England. Ein Erlass des Geheimen Rathes verbietet die Landung von Blättern und Stielen der Kartoffelpflanze aus den Vereinigten Staaten, Canada und Deutschland in Großbritannien vom 21. August an.

Griechenland. Das Cabinet hat die Ausführung von Seerüstungen beschlossen und anstatt des vom Marineminister vorgelegten bezüglichen Entwurfs einen vom Generalsecretär Palaschas ausgearbeiteten Specialrüstungsplan genehmigt. Es wird zu dessen Ausführung die Bewilligung eines Extracredits von 30 Millionen durch das Ministerium beantragt werden.

Die Polit. Correspondenz meldet aus Athen von gestern: Der Commandant des deutschen Geschwaders, Contradmiral Batsch, ist vom König in Audienz empfangen worden.

Aus der Provinz.

Am 12. d. M. feierten die Turner des „Anteren Mulden-Gauwerbaues“ in Delitzsch ihr zwölftes Gauthurnfest. Die Zahl der anwesenden fremden Turner aus elf auswärtigen Vereinen belief sich über 300.

Die am 14. d. in Kösen abgehaltene Jahresversammlung der Aerzte und Apotheker des Regierungsbezirks Merseburg war nur von einigen 40 Theilnehmern besucht. Nach einem gemeinsamen Mittagmahle gruppirtten sich Aerzte und Apotheker zur Besprechung von Berufsfragen. Die späteren Nachmittagsstunden wurden zu Ausflügen benutzt.

Aus Weissenfels, 15. August, schreibt man der „S.-Ztg.“: Am Sonnabend den 11. d. M. hielt das Thür. Inf.-Regt. Nr. 12 ein Regiments-Felddienst-Übung ab. Die Weissenfeler Schwadronen (1. und 2.) wurden von den Merseburgern (3., 4. und 5.), nachdem diese durch überlegene Kräfte von Büchenschützen den Weissenfeler eine Strecke des Bahndammes zwischen Dürrenberg und Spergau abgenommen hatten, nach dem Saalauer bei Dürrenberg zurückgebrängt. Wohl oder übel gingen die Weissenfeler Schwadronen vom Feinde bedrängt durch die Saale. Alles, was schwimmen konnte, schwamm mit den Pferden durch den Fluß, Nichtschwimmer gingen durch eine Furch, welche aber so tief war, daß das Wasser über dem Rücken der Pferde zusammenstieß. Die ersten am jenseitigen Ufer angekommen beziehten dasselbe und deckten durch Karabinerfeuer den Uebergang. Der Feind (Merseburger) ließ sich nicht abbrechen und begann ebenfalls, nachdem er seinerseits durch Schützen das Ufer besetzt hatte, den Uebergang durch Schwimmen und mit Benutzung der Furch. Die Weissenfeler Schwadronen zogen sich zurück, sammelten sich beim Bahnhofe Dürrenberg, erhielten zwei Schwadronen Verstärkung (durch zwei Fahnen markirt) und erwarteten hier als vier Schwadronen die drei des Feindes. Nicht lange dauerte es, als sich auch schon der Feind zeigte, aber, jetzt schwächer, Angriffe unternahm. Die Übung fand ihren Abschluß. Der Uebergang ging ohne jeden Unfall von Statton. Noch sei erwähnt, daß alle Officiere des Regiments in feldmäßiger Ausrüstung mit den Pferden durchschwimmen mußten. Allen voran aber, als erster im Flusse und am jenseitigen Ufer der Regiments-Commandeur Herr Oberst v. Wesen; gewiß für jeden einzelnen Mann ein gutes Beispiel.

In Kelbra wurden vor kurzer Zeit in einem Schwein Trichinen entdeckt. Vor einigen Tagen schlachtete derselbe Fleischer ein zweites Schwein, welches wie das erste vom Abdecker gekauft war und auch dieses war trichinös. Es ist außer diesem Falle auch an anderen Orten (z. B. hier in Nordhausen) bemerkt worden, daß nicht selten die aus Abdeckereien stammenden Schweine Trichinen haben.

Folgende Zuschrift geht der „Magd. Ztg.“ zu: Die sorgfältigsten Vergleichen der bis jetzt vorhandenen, in Gummi, Wachs und Zuder gearbeiteten Nachahmungen des berühmten Colorado (Kartoffel-) Käfers führten zu dem Ergebnis,

daß die Imitationen betreffs der Naturwahrheit den Anforderungen der Sachverständigen nicht genügen konnten und sehr der Verbesserung bedürftigen. Die Unvollkommenheit in der Darstellung ist um so erklärlicher, als wohl sämtlichen Fabrikanten kaum gut präparirte Käfer, geschweige denn Eier, Larven in den verschiedenen Entwicklungsstadien und Puppen bei der Ausführung vorgelegt haben. Es macht bei dem außerordentlichen Interesse, welches der gefürchtete Schädling in allen Kreisen erregt hat, sich die Nothwendigkeit fühlbar, für ein gründliches Studium und unterrichtliche Zwecke möglichst naturgetreue Objecte darzubieten zu können. Im Interesse der Belehrung haben wir deshalb unser getammtes Material an gut präparirten Käfern und Larven die besten Abbildungen u. dem renommirten Geschäft von G. Reinhardt u. Comp. in Magdeburg zur Verfügung gestellt. Unter unserer speciellen Anleitung und Controle wird von einer besonders in Thiernachahmungen bewährten Kraft der Schädling in seinen verschiedenen Lebensphasen dargestellt. Somit ist Aussicht vorhanden, daß in wenigen Tagen bereits Objecte dargeboten werden können, die in Größe, Form und Colorit den höchsten Ansprüchen genügen werden.

Halle, 15. August. Wie wir hören, ist am Montag der vorigen Woche das neue Bahnhofsproject im Handelsministerium in Gegenwart der Vertreter der betreffenden Eisenbahnen beraten worden. Allseitig erklärte man sich mit einer Untersuchung einverstanden und stimmte dem von der Magdeburg-Halberstädter Direction ausgearbeiteten Plane zu. Die nöthigen Verhandlungen zur schleunigsten Ausführung des Umbaues sollen sogleich eingeleitet werden. Die sämtlichen Kosten werden von allen beteiligten Bahnen reparirtlich gedeckt.

Vermischtes.

* Zu dem am 12. und 13. d. in Stuttgart abgehaltenen 10. deutschen Feuerwehrtage hatte die schwäbische Hauptstadt ihr schönstes Festgewand angelegt. Mehr als 6000 freiwillige Feuerwehrmänner waren aus allen Theilen Deutschlands, aus Oesterreich-Ungarn, der Schweiz, zusammengekommen. Gegenwärtig zählt Deutschland, wie der Vorige des Feuerwehrtages, Oberinspector Jung von München, mittelste, 5965 freiwillige Feuerwehrmänner mit 531,000 Mann und 13,600 Feuerpfeifen, Oesterreich-Ungarn sogar 6864 Feuerwehren mit 590,000 Mann und 16,000 Feuerpfeifen. Durch eine Einlage an den Reichstanzler hat der Ausschuss auch die Gründung eines deutschen Centralfeuerwehr-Bureau's auf Reichskosten angeregt, ähnlich dem in Baiern bereits bestehenden Landesfeuerwehr-Bureau, wo Alles, was auf das deutsche Feuerlöschwesen Bezug hat, zusammenlaufen soll. Viele Besucher zieht die mit dem Feuerwehrtage verbundene Ausstellung von Feuerlöschgeräthen u. dgl. m. an. Wahren Enthusiasmus erregte der sehr malerisch unendlich lange Festzug der Feuerwehrmänner in ihren Kleidern, in verschiedenen Trachten, und allgemeine Bewunderung erregten die Uebungen der vorrefflichen freiwilligen Stuttgarter Feuerwehr. Die Begrüßungsrede an die Gäste hielt bei den danach eröffneten Beratungen des Feuerwehrtages der Oberbürgermeister Dr. Bad. Der erste Tag des Festes schloß mit einem großen Bankett; am zweiten, dem 13. d. M., vereinte ein interessanter Ausflugszug nach Esslingen über 2000 Festtheilnehmer.

* Der Correspondent der „Agence Havas“ wurde in der Nähe von Sitovno von einem russischen Soldaten überfallen und mit einem Knetel auf den Boden geschlagen, worauf der Angreifer sich über die Taillen seines Opfers hermachte, an welcher Arbeit er indessen durch vier herbeigekommene russische Matrosen gehindert wurde. Gegenwärtig liegt der Correspondent krank im Hospital von Simnig, der Soldat aber wurde — ein gutes Zeugniß für die Promptheit der russischen Militärjustiz, am 10. August erschossen.

(Fortsetzung auf der Beilage.)

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Am Sonntag den 19. August predigen:
Domkirche. 9 Uhr: Herr Diac. Martinus.
2 Uhr: Dr. Confessorialrath Leinchner.
Stadtkirche. 9 Uhr: Hr. Pastor Heintzen.
2 Uhr: Hr. Cand. Baum.
Neumarktkirche. Herr Pastor Dreifing.
Im Anschluß an den Gottesdienst Unterredung mit den Confirmirten.
Altenburger Kirche. Herr Pastor Bruner.
Katholische Kirche. Früh 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr Gottesdienst.

Für die uns gewordenen Beweise der Liebe und Theilnahme bei dem unerwarteten Dahinscheiden unseres unvergesslichen Sohnes fühlen wir uns verpflichtet, hiermit den herzlichsten Dank auszusprechen.
Meerfeldung. G. V. Hertel und Frau.

Eine neue Sendung billige Hemden empfing Henriette Francke, fl. Ritterstraße 15.

Bekanntmachung. Wir bringen hiermit in Erinnerung, daß sämtliche pro August und September zur hiesigen Stadt-Hauptkasse fälligen Steuern, sowie auch das Schulgeld, bis zum 10. September cr. gezahlt werden müssen.

Nach Ablauf dieser Frist wird sofort mit der kostenpflichtigen executivischen Beitreibung derselben begonnen werden.

Der Magistrat.

Freitag den 7. Septbr. d. J., Nachm. 2 Uhr, soll im **Gasthause zu Gensä** das dem verstorbenen Nachbarn und Einwohner Keil, jetzt dessen Erben gehöriges Besitzthum, als:

Haus, Hof, Garten, Scheune, Stallung und die dazu gehörigen Ackergrundstücke, öffentlich meistbietend unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden.

Merseburg, den 18. August 1877. Die Erben.

Eine Kutsche und ein Freiwagen, letzterer für Fleischer passend, sind billig zu verkaufen.
J. Thomas, Neumarkt.

Gotthardtstraße Nr. 11, eine Treppe, ist ein fein möblirtes Zimmer mit Schlafgemach zu vermieten und 1. October zu beziehen.

Wohnung

(Stube, Kammer und Küche) wird pr. October gesucht. Adressen nimmt die Exped. d. Bl. entgegen.

Zur guten Quelle.

Alf in Gelée. Bier auf Eis.

Möbel-Lager,

2. Hofmarkt 2.

Kleiderschränke, Kommoden, Küchenschränke, Waschtische hält bei mäßigen Preisen bestens empfohlen

G. Lange.

Schuhlager.

Eine große Auswahl der besten

Damen-, Mädchen- u. Kinder-Stiefeln von solider Arbeit und billigsten Preisen werden von heute ab verkauft.
Merseburg, den 30. Juli 1877.

Frau Ida Voigt, Neumarkt Nr. 74.

Von jetzt ab nehme ich wieder Wäsche an; Familien-Wäsche billig.

Henriette Tanneberg,
Mälzerstraße.

Großer Sieg der Wissenschaft!

Endlich ist es gelungen, die bisher unheilbare Krankheit:

Epilepsie, Fallsucht, Krämpfe durch ein allseitig bewährtes, naturgemäßes Heilverfahren radikal für das ganze Leben hindurch zu heilen.

Alle derart Leidende mögen sich mit dem größten Vertrauen unter Angabe des Alters und Dauer des Leidens schriftlich wenden an

C. W. Telle,
Berlin, Dranienstraße 33.

Sarg-Magazin.

Größtes Lager von allen Sorten Särgen zu billigen Preisen empfehle bei vorkommenden Fällen.

R. Ebeling, Schmalestraße 17.

Den Herren Grundbesitzern

empfiehlt sich Unterzeichneter zur Ausführung von Vermessungen, Berechnungen, Eintheilung von Plänen und jeder Art geometrischer Arbeiten.

Schaeffer, Reg.-Feldmesser a. D.,
gr. Ritterstraße Nr. 14.

Auf Franco-Verlangen erhält Jeder, welcher sich von dem Rechte des kaiserlichen Buches: Dr. Arty's Naturheilmethode (30. Aufl.) überzeugen will, einen Auszug daraus gratis und franco zugelandt von Kider's Verlags-Anstalt in Leipzig. Kein Kranker verläumde, sich den Auszug kommen zu lassen.

Chocolade u. Chocoladenpulver

von Ph. Scharf in Neudorf, sowie eigenes Fabrikat in anerkannt vorzüglicher Waare empfiehlt

A. Schönberger, Gotthardtstr. 14.

Sedan! Sedan! Sedan!

Fahnen, waschächt, Transparente, Feuerwerkskörper, Transparente, Feuerwerkskörper. Preisliste gratis. Bonner Fahnenfabrik, Bonn aRh.

Beschäfts-Eröffnung.

Den Bewohnern Merseburgs und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich am hiesigen Platze ein

Getreide- und Producten-Geschäft

eröffnet habe. Indem um geneigtes Wohlwollen bitte, zeichne Merseburg, im August 1877.

Hochachtungsvoll
Theodor Lütcke.



Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum Merseburgs und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich hier selbst eine

Bild- und Steinhauerei

errichtet habe und halte mich daher zur Anfertigung aller Bauarbeiten, Grab- und sonstigen Denkmäler aller Art, sowie aller in der Stein- und Bildhauerei vorkommenden Arbeiten, sehr gern bereit. Durch meine langjährige Thätigkeit in hiesiger Stadt ist es mir möglich, auf Proben meiner Leistungen jederzeit hinweisen zu können.

Hochachtungsvoll

J. S. Horn, Bildhauer.

Aecht Bayrisch Bier

von J. G. Reif (Kurz'sche Brauerei) in Nürnberg direct bezogen, halte Niederlage und empfehle selbiges in Flaschen und Gebinden außer dem Hause. Dieses Bier wird wegen seiner Reinheit und Güte auch Kranken zur Stärkung empfohlen.
B. Leifring, früher W. Harnisch,
Merseburg, Ober-Burgstr. Nr. 4.

Restaurant zum Rischgarten

Montag den 20. August

großes Militair-Extra-Concert,

gegeben von dem Trompetercorps des II. Königl. Städt. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 28 aus Dresden, unter Leitung des Stabstrompeters und Trompeten-Virtosen Herrn A. Kauhardt.
Anfang 7 1/2 Uhr. Entrée 30 Pf. F. Weite.

Königliches Schanspielhaus in Lauchstädt

Sonntag den 19. August 1877. Prinzessin und Schauspielerin oder Adrienne Lecocquer. Großes Schanspiel in 5 Akten von Gerbe, überlegt von Mandelstam.
Montag den 20. August. Zum Benefiz für Herrn Albrigst Seyffarth, Philippine Welfer. Historisches Schanspiel in 5 Akten von D. v. Redwitz.

Die Direction.

Augarten.

Sonntag den 19. d. M. von Nachmittags 3 Uhr ab **Enten-Ausstellen**, Abends von 7 Uhr ab **Tanzmusik**, wozu freundlichst einladet
Wenhlan

Runkel's Restauration.

Heute Sonnabend Abend **Salzmoos.**

Restaurant zur grünen Eiche

Sonnabend den 18. d. M. Abends 6 Uhr **Salzmoos**, sowie Sonntag den 19. d. M. von Nachmittags 3 Uhr ab **Enten-Ausstellen**, hierzu ladet ergebenst ein
F. Arech.

Omnibusfahrt

Sonntag den 19. August nach Lauchstädt zum Brunnenfest. Abfahrt 1 Uhr.
E. Krause.

Ein ordentliches fleißiges Dienstmädchen wird zum 1. October gesucht von Frau Sauer, im halben Meile.

3 Mark Besohnung.

Mittwoch Abend hat sich eine kleine schwarze Hühnerhahn mit kleinem weißen Fleck verkauft. Abzugeben Bahnhofsstraße Nr. 1. I. bei **Pegold.**

Bürsenerversammlung in Halle.

vom 16. August 1877.
Getreidegewicht netto, Breite mit Ausschluß der Contingente Weizen 1000 Kilo, geringer 180—204 M. bez., höherer 207—219 M. bez., feiner 222—231 M. bez., alter bis 252 M. Die Stimmung ist sehr flau und mangelt an Abgeber in billigere Preise willigen.
Roggen 1000 Kilo, 162—171 M. bez., trodrene Waare, feuchte Sorten kaum anzubringen.
Gerste 1000 Kilo, 169—179 M. bez.
Hafer 1000 Kilo 168—177 M. bez.
Hülfsfrüchte, 1000 Kilo, 159—165 M. bez.
Rüben 50 Kilo, 42—44 M. bez., ruhige Haltung.
Rüben 50 Kilo 37 M. gefordert.
Futtermehl 50 Kilo 7,50—8 M. bez.
Gerste 1000 Kilo, 6,75—7 M. bez., Weizenjohanne 5 M. bez., Weizen-Grieskleie 6,25 M. bez., Weizen 50 Kilo 3,50—4 M. bez., Stroh 50 Kilo 2,75 M. bez.

Bestes Hustenmittel
Rheinischer Trauben-Brust-Honig, von vielen Aerzten und geneesenen Personen aller Stände und Classen empfohlen, selbst bei Lungenerleiden und Abzehrungshusten von bestem Erfolg, à Flasche 1, 1 1/2 und 3 Mark in Merseburg bei Herrn **Heinr. Schulze jun.**, in Weissenfels bei Herrn **Apotheker W. Band.** in Leipzig bei Herrn **C. F. Strobel**, in Leipzig in sämtlichen Apotheken und bei Herr **Droguist Otto Weigner**. Ohne obigen Fabrikstempel ist keine Flasche ächt.

Feine
Ruchenwaren u. Cheegebäck (englische Biscuits) verschiedenster Art täglich frisch empfiehlt
G. Schönberger, Gotthardtstr. 14.

Freiwillige Turner-Feuerwehr.
Montag den 20. d. M. Abends 8 1/2 Uhr in der **Wehler'schen Restauration**
General-Appell.
Pünktliches Erscheinen geboten. Das Commando.
General-Appell
der Pionier-Compagnie (freiwillige Feuerwehr) Sonnabend den 18. August, Abends 8 Uhr, im **Häufiger Hofe.** Das Commando.

Sommer-Theater im Tivoli.
Dienstag den 21. August 1877.
Zum Benefiz des Herrn **Gruse.**
Die Tochter der Hölle.
Concurrenz-Preis-Lustspiel von R. Kneifel.
Da dieses in vielen großen Städten so sehr beliebte Lustspiel hier noch nicht zur Aufführung gebracht wurde, habe ein hochverehrtes Publikum zu diesem meinem Benefizabend ganz ergebenst ein.
B. Gruse.

Zur guten Quelle.
Morgen Sonntag **Tanzmusik**, wozu freundlichst einladet
F. Beyer.

Hierzu eine Beilage.

Der Ruf nach Stillstand in der Gesetzgebung.

Das Einleben in neue ungewohnte Verhältnisse erzeugt naturgemäß mancherlei Mißbehagen, im öffentlichen wie im privaten Leben. Die gewaltigen Umwälzungen, die wir auf allen Gebieten des innern Staatslebens seit einem Jahrzehnt durchgemacht, haben so viel des Neuen und Ungewohnten gebracht, daß in weiten Kreisen des Volkes eine gewisse Ueberfättigung und Müdigkeit zu bemerken ist. Dieses Gefühl der Abspannung wird gar häufig von conservativer Seite gegen die liberalen Parteien ausgebeutet. Es wird ihnen der Vorwurf gemacht, mit überführer Hast und übertriebener Neuerungssucht alle bestehenden Verhältnisse auf den Kopf gestellt, ohne Maß und Ziel eine Reformgesetzgebung zu Stande gebracht zu haben, der das „Verdaunungsvermögen“ des Volkes nicht folgen konnte. Ist dieser Vorwurf begründet? Wir geben bereitwillig zu, daß die Gesetzgebungsmaschine in den letzten Jahren so viel gearbeitet hat, wie sonst kaum in Jahrzehnten, daß wir im innern Staatsleben Umwälzungen vorgenommen haben, wie sie sonst nur die Folge von Revolutionen oder schweren Krisen zu sein pflegen. Aber sind diese Umwälzungen aus leichtfertiger Neuerungssucht vorgenommen worden oder waren sie nicht vielmehr die notwendige Folge der großen weltgeschichtlichen Ereignisse, denen die Gründung des deutschen Reichs entsprang? Nachdem wir durch die Kriege von 1866 und 1870 unsere nationale Einheit errungen, war eine große Reihe von staatlichen Lebensäußerungen der gemeinsamen einheitlichen Regelung durch die Reichsgesetze überwiegen. Das man mit der gesetzgeberischen Ordnung dieser Angelegenheiten rasch vorging, daß man eine große Reihe wirtschaftlicher Fragen einheitlich regelte, daß man ein gemeinsames Recht begründet u. s. w., wer möchte daraus einen Vorwurf herleiten! Die nationale Einheit ist doch eine bloße Phrase, wenn sie eben nicht auf gemeinsamen Institutionen beruht, und thöricht wäre es gewesen, mit der Schaffung dieser Institutionen zu warten, bis die beste Begeisterung und der schönste Aufschwung vorüber war. Es wird nun von gegenwärtiger Seite wohl auch zugegeben, daß es notwendig war, die Maschine der Reichsgesetzgebung in dem Umfang und mit der Schnelligkeit arbeiten zu lassen, wie sie in der That gearbeitet hat. Aber, wendet man ein, der fieberhafte Reformeifer erstreckte sich auch auf das öffentliche Leben innerhalb des preussischen Staats. Wozu mußten in einem Augenblick, da an die Reichsgesetzgebung die höchsten Anforderungen herantraten, auch alle innern Verhältnisse in Preußen auf den Kopf gestellt werden? Es ist wahr, wir haben mit der Verwaltungsreform ein Werk in Angriff genommen, so tiefgreifend und bedeutsam, wie es seit der Stein-Hardenbergschen Zeit nicht die preussische Gesetzgebung beschaffte. Wir schreiten jetzt dazu, ein Unterrichts-gesetz zu erlassen, wir haben an eine große Reihe anderer Gegenstände die reformirende Hand gelegt. Allein auch diese grundlegenden Reformen sind notwendig und dürfen nicht aufgeschoben werden. Es ist lediglich Schuld der conservativen Reaction, die so lange auf Preußen gelastet, wenn diese Fragen des innern Staatslebens nicht längst in einer den Bedürfnissen der Gegenwart entsprechenden Form geregelt sind. Hätte nicht die Reaction so unendlich viel Schutt sich aufhäufen lassen, hätte sie nicht der notwendigen und natürlichen Entwicklung die Lebensadern unterbunden, so hätten wir heute nicht nötig, grundlegende Reformen zu vollziehen, die von Rechts wegen schon vor Jahrzehnten hätten vollzogen werden sollen. Das aber auch hier die liberalen Parteien rasch vorwärts drängen, ist begreiflich genug. Sie besitzen ein starkes parlamentarisches Uebergewicht und haben mit einer Regierung zu thun, die nicht grade liberal, aber doch zu zweck- und zeitgemäßen Reformen die Hand zu bieten und im Verein mit der liberalen Landtagsmajorität eine fruchtbare positive Arbeit zu entfalten bereit ist. Wer weiß, ob die Situation immer so günstig

bleiben wird. Sollte der conservative Zug, der angeblich durch das Land geht, wirklich einmal wieder so mächtig werden, daß er in der Regierung und in den gesetzgebenden Körperschaften zum siegreichen Durchbruch kommt, so würde sich der Liberalismus selbst einen schweren Vorwurf zu machen haben, wenn er die Zeit seiner Herrschaft unbenutzt hätte vorüber gehen lassen. Wir kommen nach alledem zu dem Schluß, daß die starke Anspannung der gesetzgeberischen Thätigkeit, aus der dem Liberalismus so oft eine Anklage gemacht wird, nicht einer Laune, einer unberechtigten Neuerungssucht, einem fieberhaften Drang entsprungen ist, sondern eine in den Verhältnissen begründete Nothwendigkeit war. Und wenn sich auch da und dort Ermüdung und Mißbehagen kund giebt, so müssen wir uns damit trösten, daß dieses Gefühl im Gefolge aller großen Reformen sich einzufüllen pflegt, und daß, wenn die Zeit des Uebergangs und des Eingewöhntens vorüber, die neuen Schöpfungen sich wohlthätiger und heilsamer erweisen werden, als die alten.

Deutschland.

— Ein Kirchhofsgesetz, wie es der Cultusminister auf bez. Anträge im Abgeordnetenhaus vor einigen Jahren in Aussicht gestellt hat, wird nun aller Wahrscheinlichkeit nach in der nächsten Session an den Landtag gelangen. Der Entwurf ist nicht sehr umfangreich und ordnet an, daß die jetzt unter der Kirchenverwaltung stehenden Begräbnisplätze nicht erweitert werden dürfen, sowie daß eine Anlegung neuer kirchlicher Begräbnisplätze erst erfolgen darf. Wird die Einrichtung eines neuen Begräbnisplatzes erforderlich, so soll dieselbe durch die städtische Verwaltung erfolgen, welcher sodann auch die Sorge für die Erwerbung des Grund und Bodens, sowie für die Bestattung zufallen wird. Durch eine solche Einrichtung wäre also die Schwierigkeit der Entschärfungsfrage gelöst; wie sich zunächst das Ministerium des Innern dazu stellen wird, bleibt abzuwarten.

— Durch das Reichsmünzengesetz sollte die Beschaffung der Reichsmünzen nach einem Maximum auf den Kopf der Bevölkerung erfolgen. Dieser Satz ist durch die bisherige überaus große Thätigkeit der Münzstätten annähernd erreicht. Es gilt dies namentlich für die Silbermünzen, während an Kupfer- und Nickelmünzen, für welche das Maximum doch zu hoch gegriffen erscheint, bereits ein Ueberschuß sich zeigt. Lebhaft wird z. Z. nur noch die Ausdringung von Goldmünzen betrieben, jedoch auch hier vielfach in beschränkterem Umfang, so daß bereits an einzelnen Orten eine Verringerung der Arbeitskräfte hat eintreten können.

Vocalnachrichten.

Merseburg, den 18. August 1877. ** In der Eisengießerei von D. Giesecke herselft ereignete sich am Donnerstag Abend gegen 9 Uhr ein entsetzlicher Unglücksfall. Beim Gusse eines ca. 25 Centner schweren Stückes waren um diese Zeit etwa 12 Arbeiter beschäftigt, die mit dem flüssigen Eisen gefüllte Gießpfanne in die Form zu entleeren, als hierbei plötzlich die noch etwa 15 Centner enthaltende Pfanne ins Schwanken gerieth und bei der hierdurch entstehenden Verwirrung unter den sie stützenden Arbeitern vollständig zum Kippen kommt. In der Hast, dem herausausfließenden verberberbringenden Strome zu entgehen, stürzen fünf sehr ungünstig posirte Arbeiter übereinander und werden von dem den Boden bedeckenden flüssigen Eisen furchbar verbrannt. Sofort herbeigeholte ärztliche Hülfe leitete den ersten Bestand und wurden die Unglücklichen alsbald nach ihren Wohnungen geschafft. Am gefährlichsten ist der Former Heinrich Wille verlegt, dem beide Beine, der Leib, Brust, beide Arme und das Gesicht in grauenhafter Weise verbrannt sind; derselbe ist gestern Morgen nach Halle geschafft worden. Nächst diesem ist Reinhold Kautzmann der am schwersten an beiden Beinen und Armen verlegte, welchem sich in trauriger Folge der Werksführer Jonas mit verbranntem Gesicht,

Händen und Knien, der Former Franz Graul aus Köpflau und Gustav Hübner mit verwundeten Armen und Beinen anreihen. Sämmtliche Verunglückte sind, mit Ausnahme des Formers Graul, verheiratet und haben Familie. Nach Allem, was uns über den traurigen Fall bekannt geworden, dürften mangelhafte Einrichtungen für diese gefährliche Verrichtung einen großen Theil der Schuld an dem Unglück tragen.

** Zum Schützenkönig ist bei dem am Donnerstag beendeten Mannschießen nach Feststellung der Resultate der Bäckermeister Klassenbach proclamirt worden. Der beste Schuß ist für denselben durch den Barbierherrn Kniezsch gefallen.

** In den letzten beiden Tagen hat eine von Seiten der Polizei angeordnete Razzia auf umherlaufende Hunde stattgefunden und sind verschiedene Exemplare vierbeiniger Wagabonden eingebracht worden.

** Ein fremder anscheinend gemüthskranker Mann, der sich am Mittwoch Abend im Hotel zum halben Mond einlogirt hatte, klingelte am Donnerstag früh zwischen 4 und 5 Uhr dem Stabthürmer, begab sich, nachdem ihm dieser den Thürschlüssel herabgelassen, nach dem Glockenthuhr und fing heftig an zu hü rmen. Trotzem sofort von oben der Thürmer und von unten mehrere benachbarte Personen herzuwielten, war doch schon ein großer Theil der Stabthubner durch den blinden Lärm in nicht geringe Aufregung verlegt worden. Den Fremden nahm man sofort in Verwahrung und wurde derselbe noch am selbigen Tage in seine Heimath befördert.

** Gestern Morgen 9 Uhr zerbrach das Pferd des Herrn H. aus Strau durch einen Hufschlag die Wagenachse und mußte in Folge dessen ausgeschirrt werden. Der Vorfall verurachtete in der stark frequentirten Gotthardstraße ein momentane Verkehrsstörung.

** (Theater.) Am nächsten Dienstag wird das Benefiz des Hrn. Crute auf hiesiger Theatralbühne stattfinden. Derselbe hat das knesseliche Preis-Duett „Die Tochter der Hölle“ zu seinem Ehrenabend gewählt und dürfte damit einen recht glücklichen Griff gethan haben. In der Titelrolle wählte sich Hrn. Landgraf präferiren, während der Benefizant, der als talentvoller Schauspieler bekannt ist, den Freiherren von Kottau, eine schöne Charakterrolle, übernommen hat. Hoffentlich wird auch diese Nothditt ihre Wirkung und damit Hr. Crute ein gutes Benefiz erzielen.

Verhandlungen der Stadtverordneten-Versammlung vom 16. August 1877.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Vorsitzenden, Dr. Krieg, macht derselbe von dem Hinscheiden des Stadtverordneten Hofmann Mitteilung und ehrt die Versammlung das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sigen.

Ein Dankschreiben des Herrn Oberst v. Beren für die zu Wetrenn-Ehrenpreisen bewilligten 100 Mark wird der Versammlung vorgelegt.

1) Nach Eintritt in die Tagesordnung legt der Stadts. Nitzsche als Referent die Rechnung über das diesjährige Kinderfest vor. Die Ausgaben betragen 894 Mark 38 Pf., übersteigen sonach die ausgeworfene Summe von 810 Mark um 84 Mark 38 Pf. und wird diese Staatsüberschreitung ohne Widerspruch genehmigt.

2) Ueber die Seitens der fgl. Regierung angelegte Errichtung einer Baugewerkschule am hiesigen Dreie referirt der Stadts. Bichter. Derselbe schließt sich den Ausführungen des Magistrats, welche im ablehnenden Sinne lauten, an und hebt hervor, daß nach eingezogenen Eründigungen und Berechnungen die Kosten einer derartigen Lehranstalt sich auf mindestens 24000 Mark belaufen würden. Bürgermeister Reinefarth vervollständigt diese Angaben und bezeichnet als einen Hauptgrund der ablehnenden Haltung des Magistrats die unmittelbare Nähe von Halle und Leipzig, wo sich bereits derartige Schulen in vorzüglicher Einrichtung befinden, so daß auf eine die Kosten bedeckende Schülerzahl am hiesigen Dreie wohl kaum gerechnet werden dürfte. Er bitter schließlich, den Bescheid an das Ministerium dahin abzufassen, daß die Stadt nicht in der Lage sei, die zur Gründung einer Baugewerkschule erforderlichen Mittel zur Verfügung

Partial text from the left edge of the page, including words like 'an!', 'Bonn', 'Geschäft', 'Lied', 'Birn', 'Riss', 'Carn', 'Wasser', 'Arten', 'Restaurant', 'Bustafahrt', 'Befragung', 'Umlaufung in Halle'.

zu stellen. Die Versammlung stimmt diesen Ausführungen zu.

3) Der Magistrat beantragt, die offene Seite des Mulandplatzes, sowie eine Quer- und Längslinie desselben mit Bäumen zu bepflanzen, um dadurch schattige Gänge herzustellen. Stadtv. Richter befragt, vorläufig von einer Pflanzung der offenen Seite und der Querlinie Abstand zu nehmen, da eine Vergrößerung des Platzes sich bald als notwendig herausstellen werde, wünscht vielmehr vorerst nur die Herstellung einer Längslinie. Bürgermeister Reinefarth tritt für die Vorlage des Magistrats ein, ebenso ist Stadtv. Kops für die Pflanzung in möglichst umfangreichem Maßstabe. Bei der Abstimmung tritt die Versammlung den Vorschlägen des Magistrats bei. Ueber die spezielle Ausführung des Projekts werden weitere Vorlagen in Aussicht gestellt.

4) Für den verstorbenen Schuhmachermeister Krebs wird der Kaufmann G. Elbe zum Bezirksvorsteher und Kfm. Verhöldt als dessen Stellvertreter gewählt.

5) An Stelle des verstorbenen Stadtv. Hofmann wird der Stadtv. Wolny zum Mitgliede des Curatoriums des Krankenhauses und der Schuldeputation, Stadtv. Klog in den Schulvorstand der Vorstadt Altenburg gewählt.

6) Als Deputierte zur Feier des 2. Septemertages an der Wahl ohne weitere Debatte die Stadtv. Kops, Schwarz, Seydel und der Vorsitzende Krieg hervor. Durch einen vorhergehenden Beschluß der Versammlung sind dieselben autorisiert, alle erforderlichen Kosten zu bewilligen.

7) Die Wahl von Deputierten zur Vorberatung über eine Erweiterung unserer Schullocalitäten wird in Anbetracht des schwachen Besuchs der heutigen Versammlung (es sind nur 12 Stadtverordnete zugegen) bis zur nächsten Sitzung vertagt.

Aus dem Kreise Merseburg.

** In Leuchstädt wird am morgenden Sonntag das Brunnenfest gefeiert.

** In Lennowitz bei Dürrenberg hat man dieser Tage eine seit längerer Zeit in dortiger Gegend ihr Wesen treibende Diebsgesellschaft, aus lauter 16—17 jährigen Burschen bestehend, entdeckt und haben bereits einige dieser hoffnungsvollen Kerlchen Gefängnisse abgelegt, die eine reiche Blumenlese verübter Diebstahle enthalten.

— Die Lehrerstelle in Nodelwitz, Gphorie Scheudis, wird zum 1. October d. J. erledigt. Bewerber haben sich bei der königlichen Regierung hier selbst zu melden.

— Für den Feuerwehrtag der Vereine der Provinz Sachsen, Anhalts und Thüringens, der in Schkeuditz abgehalten wird, ist im Wesentlichen folgendes Programm festgestellt worden. Am 26. August, 6 Uhr früh, Beginn, 8—11 Uhr Empfang der Theilnehmer am Bahnhofe, 11 1/2 Uhr Festmarsch nach der Stadt, Uebungen der Schkeuditzer Feuerwehr, 2 Uhr gemeinsames Mahl im Rathhausaal, (à 125 Pf.), 3 Uhr allgemeine Alarmirung der Feuerwehr, Umzug durch die Stadt nach dem Waldkater (Vergnügenspunkt), 4—7 Uhr Verhandlungen der Tagesordnung dafelbst, 8 Uhr Ball im Rathhausaal und Concert und Ball im Waldkater. Die Feuerwehrverbände im Saal- und Unstruthale werden vorzugsweise zahlreich vertreten sein.

Lotterien.

Bei der am 14. d. fortgesetzten Ziehung der vierten Klasse 156. königl. preussischer Klassenlotterie fielen: 3 Gewinne zu 15000 Mk. auf Nr. 15149 26033 46383, 1 Gewinn zu 6000 Mk. auf Nr. 47268, 40 Gewinne zu 3000 Mk. auf Nr. 938 4951 6894 9014 10443 12898 12908 14566 20539 22212 28029 30025 30711 31520 35315 35440 37728 41610 46127 47493 49125 55595 56656 57671 59189 59497 60509 69457 71115 76469 77101 77847 79929 83454 85371 85742 86534 89916 91013 94277.

Bei der am 15. d. fortgesetzten Ziehung fielen: 1 Gewinn zu 45000 Mk. auf Nr. 24487, 1 Gewinn zu 6000 Mk. auf Nr. 43997, 41 Gewinne zu 3000 Mk. auf Nr. 1655 3366 5090 5514 6126 7721 12099 14064 16397 17120 19275 20666 21370 22167 22604 24051 24829 25975 30041 30259 31343 36681 39108 43530 58466 58554 58915 58976 59012 65003 71901 72013 72495 73655 74237 74940 82769 83758 83962 88099 91786.

Vermischtes.

* Wie das Lindenauer Wochenblatt meldet, wurde am letzten Sonntag Abend auf der Uebergangsstelle der Thüringer Bahn über die Merseburger Chaussee ein gräßliches Unglück eben noch im letzten Moment verhütet. Eine von Scheuditz zurückkehrende Vergnügungsgesellschaft langte mit zwei Wagen bald nach 11 Uhr an dem Uebergange an, fand die Barriere geöffnet und war der erste Wagen eben im Begriff, die Bahn zu passieren, als noch rechtzeitig einer der frühlichen Insassen den heranbrauenden Zug bemerkte, und den Ferkeln in die Riegel fallend, das Hind. hoch und mit Menschen gefüllten Möbelwagen vor der sonst unermesslichen Ferntürmung zu bewahren. Wie sich später herausstellte, hatte der Bahnwärter seinen freien Tag und wurde durch einen Polizeiremann vertreten, der über seine Pflichten jedenfalls nicht genügend instruiert war.

* Aus Berlin wird berichtet, daß auf Veranlassung des Generalpostmeisters Dr. Stephan das reichhaltige Material, welches sich in Archiven der Postanstalten angesammelt hat, zu einem größeren topographisch-statistischen Werke bearbeitet und in legalistischer Form durch den Druck veröffentlicht werden soll. Dasselbe ist nicht nur zu positiven Zwecken, sondern auch für andere Behörden und überhaupt für das bei den Verkehrsverhältnissen interessirte Publikum bestimmt: es wird daher in jeder Abtheilung zunächst eine generelle Beschreibung des betr. Bundeslandes, resp. der betr. Provinz hinsichtlich ihrer geographischen, geographischen, klimatischen, statistischen, geschichtlichen, commerciellen Verhältnisse geben, sodann die darin liegenden Postorte ebenfalls eingehend in alphabetischer Ordnung behandeln.

* Getränke-Bauernjagd. Wohl selten hat auf dem Mollenmarkt ein Gezüg größerer Belustigung erregt als dasjenige, das in diesen Tagen von einer größeren Zahl von Bauernjägern an den Präsidenten v. Madai gerichtet worden ist. Der Inhalt der gebarnigten Beschwerte ist so interessant, daß wir den Wortlaut derselben folgen lassen: „Die Unterzeichneten erlauben dem Herrn Präsidenten, er möge seine Beamten veranlassen, sie auf öffentlichen Straßen weniger zu belästigen. Es sei ihnen unmöglich, Unter den Händen und im Thiergatter sich auf eine Bank zu setzen und mit den neben ihnen Sitzenden ein Gespräch anzufangen, ohne von den Criminal-Polizeibeamten belästigt zu werden, indem solche dem Publikum gegenüber sie ungenirt als „Bauernjäger“ bezeichnen und sie vor diesen warnen. Sollte der Herr Polizeipräsident nicht Veranlassung finden, den ihm untergebenen Beamten andere Instruktionen zu erteilen, so würden sie sich genötigt sehen, selbst ihre Rechte zu wahren und Vorkehrungen zu treffen, welche diese Insulten nachdrücklich mit Gewalt zurückweisen. Dann erlauben sich die Unterzeichneten die Frage, warum gerade sie den Namen „Bauernjäger“ führen und nur gegen sie eingeschritten werde, ob es denn etwas Anderes sei, wenn die Leute vom Museum oder dem Siegesdenkmal u. s. w. verschleppt würden, als wenn die Nothilfe aus dem Hotel de Rome, St. Petersburg u. s. w. ihre Opfer von der Table d'hôte zu einem „jeu“ in ihre Privatwohnungen verschleppt.“ Der Polizei-Präsident wird in diesem Falle das Gehör der in ihrem Gehärdt geschädigten und in ihrer Ehre verletzten Herren Bauernjäger nicht berücksichtigen.

* Folgen socialistischer Agitation. In Schlesien — so schreibt man der „B. W. Ztg.“ — ist in diesem Monat bereits zum zweiten Male der Fall eingetreten, daß in Folge socialistischer Agitationen die Einstellung des Betriebs von großen Geschäften erfolgt ist. Mit dem 1. August hat die renommirte Firma Friedr. Wagenfucht in Peterswalden den Betrieb ihres umfangreichen Waarenfabrikgeschäftes eingestellt, weil dem Chef des Hauses, Commerezialrath Geisler, ein anonymes Schreiben namens der Verbindung den Tod angedroht hatte, und am 4. August haben sich die Cigarrenfabrikanten Gebrüder Deter in Döhl veranlaßt gesehen, wegen socialistischer Agitationen allen Arbeitern ihrer Fabrik zu kündigen und die Fabrik am 18. August zu schließen. Die gegenwärtige Conjunction, während deren zahlreiche, namentlich alte Geschäfte mit großen Opfern weiter arbeiten, nur um die Arbeiter nicht darben zu lassen, ist an Wenigsten dazu angehen, den socialdemokratischen Agitationen einen Erfolg in Aussicht zu stellen.

* Die nachgehende Entschloß an dem türkischen Kriege findet sich in einem Briefe des Prinzen Alexander von Battenberg (Sohn des Prinzen Alexander von Hessen) aus Kakanitz, den 26. Juli, zu deren Veröffentlichung die Darmstädter Zeitung die Ermächtigung erhalten hat: Der Prinz hatte sich einer Expedition angeschlossen, welche die Eisenbahn nach Adrianopol zerstörte. In Kojodsch bei Estliagrat wurde der Stationschef gefangen genommen und mit seinen beiden Frauen auf einem Ochsenwagen mitgeführt. Als ich, fährt der Prinz in seinem Schreiben fort, mir den gefangenen Stationschef in seiner kükischen Uniform und seine unglücklichen Weiber (wovon die eine sehr schön) näher ansehen wollte, kriegt der Mensch eine umjahnende Freude und redet mich im schönsten Darmstädter Deutsch bei meinem Namen an — und es stellt sich schließlich heraus, daß der vermeintliche Türke mit seinen beiden Frauen ein Darmstädter ist, der Telegraphist in Darmstadt noch vor zwei Jahren war, und die eine seine Frau, die andere seine Schwester ist; er heißt kleiner. Ich habe natürlich für die Leute geklagt, sie sind hier sehr gut untergebracht; ich habe sie heute besucht, es sind sehr anständige Leute, möchten gern nach Hause zurück, haben aber natürlich kein Geld. Ich werde mein Möglichstes für sie thun.

* Elegante Leute. Man schreibt aus Salzburg, 13. d. M.: Heute hatte unsere Polizei vollen zu

thum, um eine Reihe von Hochstaplern, die sich hier dem Naturgenusse hingaben, in Sicherheit zu bringen. Früh Morgens wurde in einem Hotel ein „eleganter“ junger Mann verhaftet. Er war von Hamburg wegen Beschleissung von mehr als 100,000 Mk. festsitzlich verurtheilt. Einige Stunden später erschien im selben Hotel die Polizei, um drei sehr „elegante“ Herren abzuholen; leider waren sie kurz vorher nach Bischofshofen gereist, wo die Gensdarmen denn ihrer harrte. Es waren ebenfalls Beschleissung. Schließlich wurde noch im Laufe des Vormittags ein „eleganter“ alter Herr von sehr ehrwürdigem Aussehen verhaftet, weil er in einem hiesigen Bankhause gefälschte hessische Loose verkauft hatte. Als die Polizei bei ihm eintrat, warf er ein Paket auf die Straße. Es enthielt eine große Zahl solcher falschen Loose.

Ein Wunder. Die Kirche von Allinges, einem kleinen baubiischen Dorfe, besitzt den echten Gut des heiligen Franz von Sales, welcher ehrsüchtig unter einer Glasglocke aufbewahrt wird. An den Sonntagen kommen gewöhnlich die Bewohner der umliegenden Dörfer nach Allinges, um die Reliquie zu berühren. Für diese Berührung zahlt man nur zwei Sous, ein Preis, der nicht der Rede werth ist für den so gewählten Genuß und Gewinn. Auch am letzten Sonntage waren viele Fromme in der Kirche von Allinges, der Kirchendiener hatte nur die Glocke immer hoch zu halten und die Zehentmessen fielen lustig in seine Sammelbüchse, denn Jeder wollte die heilige Kopfbekleidung anrühren. Wöglich aber stüpte der Gut auf seinem Unterlage um und fiel zu Boden, alle Arme streckten sich nach ihm aus; ein Bauer war so glücklich ihn mit beiden Händen zu greifen, er drehte ihn mechanisch um, und — Staunen auf allen Gesichtern — im Innern derselben fanden in goldenen Lettern die Worte: Jules R. Jules R. ist aber der gegenwärtige Gutmaier des Bischofs.

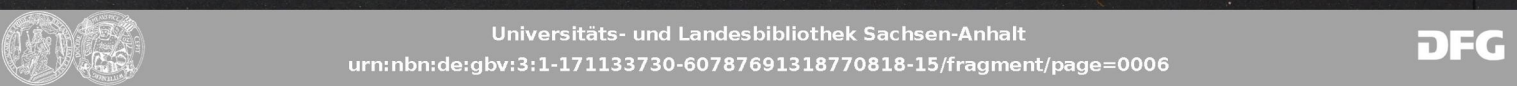
* Nach einer offiziellen Statistik haben sich im verfloßenen Jahre die Selbstmorde in Frankreich um 20 pCt. gegen das Vorjahr vermehrt. Im Ganzen suchten und fanden ihren Tod 5600, von denen 4400 Männer und 1200 Frauen. Die Mehrzahl derselben, 2472, machte ihrem Leben durch Erhängen, 1500 durch Ertrinken u. s. w. ein Ende.

Wolswirtschaftliches.

§ Bei Einziehung von Wechseln durch die Post soll zufolge neuerer Anordnung folgendes Verfahren beobachtet werden: Wünscht der Auftraggeber, daß die Weiterleitung an eine zur Aufnahme des Wechselprotokolls befugte Person geschieht, so genügt der Vermerk: „Infort zum Protokoll“, ohne daß es der namentlichen Bezeichnung einer solchen Person bedarf. Alle Postanträge, auf welchem für den Fall der Nichteingang die Weitergabe zur Protokollaufnahme verlangt ist, werden sofort nach der ersten vergeblichen Vorzeigung oder nach dem ersten vergeblich gebliebenen Veruche der Vorzeigung weitergeleitet. Mit der Weitergabe des Postantrages und dessen Anlagen an den Notar, Gerichtsvolkszieher u. s. w. ist die Obliegenheit der Postverwaltung erfüllt. Die Protokollkosten hat der Auftraggeber unmittelbar an den Erheber des Protokolls zu entrichten. Bei dem Anlasse sei bemerkt, daß eine Erweiterung der zur Aufnahme von Wechselprotokollen befugten „Gerichtsbeamten“ und Zulassung anderer Beamten zu dieser Befugnis vorerst nicht in Aussicht steht. Das preussische Gesetz vom 21. April 1876 hat übrigens in dieser Beziehung Zugeständnisse gemacht, und das Weitere wird der Revision des Handelsrechts vorbehalten bleiben. Wie man sich erinnert, haben früher schon Handelskammern Anträge auf Zulassung anderer als Gerichtsbeamten zur Aufnahme von Wechselprotokollen in Antrag gebracht, wozu sich namentlich in kleinen Städten ein Bedürfnis ergeben hat; doch sind noch andere Bedenken zu beseitigen.

Haus- und Landwirtschaft.

† Die „Weser-Ztg.“ schreibt: Wir haben bereits eine Zuschrift veröffentlicht, in welcher als Vertilgungsmittel gegen den Kartoffelfäher pariser Grün empfohlen wird. In einer zweiten Zuschrift werden uns von anderer Seite ebenfalls mit pariser Grün gemachte Erfahrungen mitgetheilt, die wir bei dem Interesse der Sache unseren Lesern nicht vorenthalten zu dürfen glauben. Das Schreiben ist von einem Amerikaner und lautet: „Die ausgemachten Käfer schaden weniger bei ihrer ersten Erscheinung im Frühjahr, darum wenden wir nicht gleich Gift an, weil das Gift der jungen Pflanze schadet, sondern gehen wöchentlicher zwei mal von Pflanze zu Pflanze, töden die Käfer — nicht mit der Hand, weil sie giftig sind — sammeln die Eier und vernichten dieselben. Trotz aller Voricht wird bei trockenem, warmen Wetter die junge Brut erscheinen. Sobald die Kartoffelblüthe sich zeigt, ist die Pflanze hart genug, um Gift — pariser Grün — anzuwenden. Wir nehmen einen Eßlöffel zu einem Eimer voll Wasser, tauchen einen kurzen Haisbecken in die Mischung, welche fortwährend umgerührt wird, und besprengen diese Pflanze, auf welcher die Käfer sich zeigen. Ein Hund pariser Grün genügt für etwa drei Acker. Manche mischen das Gift mit Gips, Kalk oder Mehl, aber der Wind weht zuweilen den Staub auf Weiden u. s. w. und Pferde und Kühe oder Hühner werden dann mitunter vergiftet; deshalb nehmen wir nur Wasser. Tabaksasche und andere Mittel sind nutzlos. Wenige Jühner fressen die Käfer, und die Wögel berühren sie nicht. Jedes Kartoffelfeld sollte so behandelt werden, denn ein vernachlässigtes Feld liefert Käfer für ganze Strecken. Das Gift (sahdet der Frucht nicht. Wir haben die Kartoffeln so behandelter Stauden während zweier Winter genossen.“



bekämpfenden Strömungen im Ministerium, die durch das Decret des „Journal officiel,“ das den Herzog von Broglie mit der Vertretung des abwesenden Ministers des Innern, Herrn von Fourtou, beauftragt, einen gewissen Abschluß erhalten haben. Der Herzog von Broglie hatte verlangt, daß eine längere explicierende Note im Journal officiel den vielfachen Gerüchten der letzten Tage über eine Ministercrisis und den gegen ihn persönlich gerichteten Angriffen ein Ende machen solle.

Gegen Herrn Thiers, der in Dieppe mit so mannigfachen Ehrenbezeugungen von der Bevölkerung gefeiert wird, ist die Sprache der conservativen Blätter seit einigen Tagen wiederum eine geradezu maßlose. Das „Pays“ überhäuft den „Sinistre vieillard“ heute mit einer Fluth von Schimpfungen und ironischen Bemerkungen, wie man sie sich ungezogen kaum denken kann. Ist auch die Persönlichkeit des Herrn Thiers über derartige Verunglimpfungen erhaben, so wirt dieses Verfahren doch ein höchst eigenthümliches Licht auf den Grad von politischem Anstand, der unter den hiesigen Parteien herrscht.

Athen 14. August. Das Cabinet hat die Ausführung von See- rüstungen beschlossen und anstatt des vom Marine-Minister vorgelegten bezüglichen Entwurfs einen vom Generalsecretair Palaëas ausgearbeiteten Specialrüstungsplan genehmigt. Es wird zu dessen Ausführung die Bewilligung eines Extracredits von 30 Millionen durch das Ministerium beantragt werden.

Petersburg, 15. August. Die Nachricht von der Mobilisirung der gesammten russischen Armee wird durch das Kriegsministerium offiziell als unbegründet erklärt.

Newyork, Dienstag 14. August. Wie hiesige Blätter aus Galveston melden, haben mexicanische Marauders in einer Stadt am Rio grande sich den Zutritt in das Gefangenenhaus erzwungen, den Richter und den Gefangenenwärter niedergeschossen, 2 Gefangene befreit und sind, ohne von den verlegenen Bundesstruppen erreicht zu werden, über den Rio grande auf mexicanisches Gebiet zurückgekehrt.

Von der Insel Cuba wird berichtet, daß die Aufständischen im östlichen Theil der Insel in sechs aufeinanderfolgenden Treffen geschlagen worden seien, wobei sie zwei hervorragende Offiziere und mehrere Mitglieder der sogenannten aufständischen Regierung einbüßten. Die Mißerfolge, welche die Insurgenten während der letzten zwei Jahre erlitten, sowie die Ankunft neuer spanischer Truppen in Stärke von 10,000 Mann stellen die baldige Beendigung des Aufstandes in Aussicht.

Bom europäischen Kriegsschauplätze:
Bukarest, 15. August. Russische Batterien haben gestern Abend von Slozia aus Rufschuk beschossen. Die in Folge davon ausgebrochene Feuerbrunst währte bis Mitternacht. Seit heute Morgen 5 Uhr beschießen türkische Batterien Giurgewo, doch wird seitens der Russen das Feuer nicht erwidert.

Wien, 14. August. Der „Pol. Corr.“ wird aus Spalato vom 13. d. gemeldet: Die Insurgenten, welche unter Führung von Despotovic gestanden, haben sich wieder gesammelt und haben vorgelesen aus einem Hinterhalt bei Crmpotice die türkischen Truppen überfallen, viele getödtet und Gewehre und Munition erbeutet.

Konstantinopel, 15. August. Nach hier eingegangenen Nachrichten ist das russische Corps, welches die Dobrudscha verließ, um die Donau-Armee zu verstärken, auf einer neuen, 4 Stunden oberhalb Rufschuk, errichteten Donaubrücke nach Bulgarien übergetreten. — Die russische Armee in Asien soll beträchtliche Verstärkung erhalten haben, das Centrum beginnt die Offensive.

Wien, 16. August. Telegramme des „Neuen Wiener Tageblatts“. Aus Domanbazar, 14. d.: Die Russen haben bei Byrgos, unweit Rufschuk, Prücken über die Donau geschlagen, ohne von den Türken gestört worden zu sein. — Aus Varna, 14. d.: Mehemed Wuchlis Bey hat mit einer Abtheilung der Truppen Suleiman Paschas Stararjeka, im Norden des Balkan, besetzt. Suleiman Pascha selbst rückt mit seinen übrigen Truppen ebenfalls in nördlicher Richtung vor.

Wien, 16. August. Telegramme der „Presse“. Aus Bukarest: Die Aufstellung der Russen erstreckt sich von Nikopolis über Bulgarien, Firnowo, Pakioi bis Nagrad. — Aus Nagusa: Zwischen den Türken und den Insurgenten unter Vabics und Donaaventura haben 5 Tage hindurch bei Greipotol Gefechte stattgefunden. Schließlich wurden die Türken vollständig geschlagen; dieselben haben gegen 1000 Mann und eine große Anzahl von Waffen und Proviantgegenständen eingebüßt. Die Städte Petrowas und Klutsch wurden von den Insurgenten in Brand gesteckt.

Telegramm des „N. W. Tageblatt“ aus Domanbazar von gestern: Die türkischen Vorposten bei Keelowa wurden heute von 3 russischen Bataillonen angegriffen, drängten aber die Russen zurück, welche durch ein Heftenerfeuer große Verluste erlitten. Suleiman Pascha hat Keelowci bei Elena, nördlich vom Balkan, besetzt.

Bom asiatischen Kriegsschauplätze:
Erzerum, 15. August. Das Centrum der russischen Armee hat bedeutende Verstärkungen erhalten und eine Offenstüßbewegung begonnen. Der Vormarich des Generals Terkutaschow ist an der Grenze von Jemal Pascha aufgehalten worden.

Dieheits und jenseits des Oceans.

Erzählung von F. A. Lorch.
(Fortsetzung.)

Sobald er sie des Abends allein sprechen konnte, sagte er zu ihr: „Sie wissen, daß ich den beiden jüngsten Mädchen der Mrs. Bright, die auch Ihre Schülerinnen werden sollen, Privatunterricht gebe. Es sind gute, aufgeweckte Kinder, die ich aber leider nicht davon zu uchalten kann, mich in alle Geheimnisse ihres Herzens und in die des Hauses, wo sie irgend welche aufstöbern, einzuweisen. Ich habe dies unpassende und wenig erwünschte Vertrauen bisher durch die strenge Discretion zu ehren gesucht — Ihnen gegenüber aber will ich von jenen Mittheilungen soweit Gebrauch machen, als es für Sie dort irgend von Nutzen sein kann. — Zuerst sollen Sie erfahren, daß der junge Herr Feld der Verlobte der ältesten Miß Bright ist.“

Die er nie gesehen!“ rief Editha erschrocken, sich rasch lassend fügte

„Das finde ich auch, und habe deshalb ein gewisses Mißtrauen gegen den jungen Mann nicht überwinden können, so gut er mir auch sonst gefällt.“

„Aber was sollte ihn dazu bewogen haben?“

„Die Väter haben es geplant, Miß Bright besitzt eine Million, ihr von großmütterlicher Seite erb- und eigenthümliches Privatvermögen, und daß das Geschäft auf diese Weise zwischen den beiden Häusern fortgehen kann, ist mehr werth, als eine Million. Miß Bright ist ein hübsches Mädchen (der junge Mann hat ihre Photographie in seiner Brieftasche), sie ist wohlherzogen und elegant bis in die Fingerspitzen. Eleganz vertritt für diese Leute die Stelle der Poesie, und je reicher sie sind, desto mehr streben sie nach Geld. Zu den Reichsten zu gehören, ist ihr Ehrgeiz.“

„Von solcher Gesinnung,“ erwiderte kleinlaut Editha, „habe ich bei dem jungen Manne nichts bemerkt, und daß er Gefühl für wahre Poesie hat, davon bin ich überzeugt.“

Edithas Wesen war fortwährend viel zu reservirt gewesen, als daß sie einer entscheidenden Schwankung bedürft hätte, um wieder ganz in ihre frühere, abweisende Haltung zurückzukehren.

„Man kommt keinen Schritt weiter mit ihr,“ sagte Herbert zu sich selbst; es war ihm ganz recht, um so unbekümmert für ihre und seine Ruhe durfte er sich dem Reiz überlassen, den das tägliche Zusammensein mit ihr auf ihn ausübte.

Der Hasen war erreicht, der Landungstrübel überstanden, Editha saß bereits in dem Wagen, den man zu ihrem Empfange gesandt, als Herbert noch zu ihr eilte, um ihr Lebewohl zu sagen. Das Gefühl, mit diesem Abschied zugleich von der schönsten Zeit ihres Lebens zu scheiden, und vermulich der schwersten entgegen zu gehen, leuchtete warm, ihr unbewußt, in ihren Augen, und warm erwiderte sie seinen letzten Händedruck. — Er bog sich noch einmal zu ihr, über die Wagenhür, die er schloß, verlangend nach noch einem solchen Blick. Aber sie hatte sich schon in die Wagenkissen zurückgelehnt, und den Schleier am Hut heruntergelassen.

„War das wirklich ihr Blick und ihr Händedruck gewesen?“ fragte er sich erkannt. Einen Moment ließ er die seltsame Empfindung, die sie in ihm erweckte, in sich nachklingen. Dann raffte er sich auf. Er konnte dennoch freien Herzens Miß Alice gegenüber treten, die seine ganze Phantasie erfüllte.

Es war ein langer Weg, den Editha zurückzulegen hatte. Er gab ihr Zeit, sich zu sammeln und sich zu wiederholen, was ihr Peter über die Menschen, mit denen sie zunächst leben sollte, vertraut hatte. Mit Mr. Bright würde sie nichts zu thun haben, hatte er gemeint. — Es sei ein Geschäftsmann, der sich nicht mehr um die häuslichen Verhältnisse kümmere, als es durchaus nötig. — Mrs. Bright wäre die hochmüthigste und dümmste Frau unter der Sonne. — Der älteste Sohn, ein hübscher junger Mann von kräftiger aristokratischer Erscheinung, wäre das einzige der vier Kinder, welches der Mutter beschränkten Verstand geerbt zu haben schiene. Er sei mit Leib und Seele Landwirth und Jäger, und habe sich entschieden geweiht, Kaufmann zu werden, oder gar in das Geschäft des Vaters einzutreten, was für die Firma vermuthlich ein Glück, für den Vater aber doch ein großer Schmerz gewesen war. — Von Miß Alice mußte Peter nur, daß sie eine anmuthige Erscheinung sei.

Den nächsten Morgen nach ihrer Ankunft wurde Editha beim Frühstück der ganzen Familie mit Ausnahme Alicens, welches ein leichtes Unwohlsein fern hielt, vorgestellt. Der älteste Sohn wandte sein Auge von Editha, deren ernste Schönheit ihn völlig zu bezaubern schien, und war ganz gegen seine Gewohnheit, lebhaft und gesprächig.

Editha hatte sich in einem sehr beglücklichen Stübchen mit ihren wenigen Sachen eingerichtet, und wollte eben die Staffelei aufstellen, als sie zu Mrs. Bright entboten ward, die sie in ihrem prächtigen Wohnzimmer empfing.

„Sie haben mich getäuscht,“ redete sie Editha an, als diese sich ihr bis auf die nötige Distanz genähert hatte. „Sie sind viel jünger, als ich dachte.“

Editha suchte einen Moment; auf eine solche Anrede war sie nicht gefaßt.

„Wollen Sie lieber deutsch mit mir sprechen,“ fuhr Mrs. Bright fort, „ich verstehe es.“

„Ich habe Ihnen geschrieben, daß ich zwanzig Jahre alt bin,“ entgegnete Editha im besten Englisch.

„Aber ihre Photographie sieht viel älter und ungünstiger aus, als Sie selbst.“

„Das ist bei Photographien öfter der Fall.“

„Vielleicht in Deutschland, bei uns hier sind die Photographien wahr. Hätte ich Sie gesehen, so würde ich Sie nicht in mein Haus genommen haben. Es wird jetzt ganz allein von Ihrem Benehmen abhängen, ob Sie bei mir bleiben können oder nicht. Unter den jungen Männern unseres Kreises ist keiner, der daran denken würde, eine arme deutsche Lehrerin zu heirathen, oder der auch nur annehmen möchte, daß irgend Jemand ihm diese Absicht zutrauen könnte; um so lieber, um so ungenirt er werden sie einem solchen Mädchen, wenn es hübsch und jung ist, wie Sie, den Hof machen. — Ich liebe indefs keine derartigen Courtisane in meinem Hause; Ihr Verbleiben bei mir, ich wiederhole es, wird also ganz davon abhängen, ob Sie solche Verhältnisse zu vermeiden verstehen.“

Im allerbescheidensten Tone, der Editha zu Gebote war, erwiderte sie: „Ueber mein gesellschaftliches Benehmen, Mrs. Bright, steht hier Niemandem ein Urtheil zu. Wenn ich meinen übernommenen Pflichten im Unterricht Ihrer Kinder genüge, so habe ich meine Schuldigkeit Ihnen gegenüber getan. Sollten Sie dennoch den Wunsch haben, mich aus Ihrem Hause zu entfernen, so bin ich jeden Augenblick bereit zu gehen, natürlich vorausgesetzt, daß Sie mir die abgemachten tausend Dollars und die Ueberfahrtskosten entrichten.“

(Fortsetzung folgt.)

Merseburger Correspondent.

Erscheint:

Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend früh 7 Uhr.
Inserate: Die dreizehnte, Beilage 6 Pf.
Erbedition: Mühlentstraße 8.

Höchste Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:

pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pf. durch den Herbringenden. — 1 Mark
25 Pf. durch die Post.

M. 99.

Sonnabend den 18. August.

1877.

Uebersicht.

Seit den schweren Mißerfolgen der Russen sind die Operationen auf dem Kriegsschauplatz in's Stoden gerathen. Phantastische Gemüther glauben die Kraft der nordlichen Großmacht bereits gebrochen, sehen die Türken womöglich bereits auf dem Wege nach Moskau. Ein Blick auf die Karte lehrt, daß zu solchen Ueberchwänglichkeiten nicht der geringste Anhaltspunkt vorliegt. Ein türkischer Befehlshaber soll die Bedeutung all' der so geräuschvoll gefeierten Siege mit anerkennenswerther Selbstkenntniß dahin gekennzeichnet haben:

Unsere Lage hat aufgehört, eine verzweifelte zu sein. Man darf getroßt hinzufügen: sie ist aber nach wie vor eine sehr schlechte. Vor Allem fällt in's Gewicht, daß die Türken ihre Erfolge in Bulgarien in keiner Weise ausgenutzt haben. Weber Osman Pascha auf dem linken, noch Mehemed Ali Pascha auf dem rechten Flügel hat sich von der Stelle gerührt. Daraus erhellt, daß sich die Türken, trotz der in der Vertbeidigung bewiesenen Tüchtigkeit, für den Angriff entweder nicht die genügende Stärke oder nicht die genügende Fähigkeit zutrauen. Eine Armee aber, die in der Haupt- sache immer auf die Defensiv beschränkt bleibt, kann auf die Dauer das Feld nicht behaupten. Zu diesem innern Mangel der türkischen Armee kommt ihre unangünstige strategische Situation. Sie ist in drei Theile auseinandergerissen, die beiden Flügel stehen im Norden, das zum Centrum bestimmte Corps Sulciman Pascha's im Süden des Balkan. Eine Vereinigung dieser drei Theile in Nordbulgarien ist nach den bis jetzt vorliegenden Anzeichen so bald nicht zu erwarten. Das Corps des Generals Gurko, welches den Balkan über- schritten hatte, ist freilich von den am südlichen Abhange desselben genommenen Punkten zurück- gezogen worden; aber die Russen denken nicht daran, die von ihnen besetzten Balkanpässe, insbesondere den Schipapaß, den sie stark besetzt haben, auf- zugeben. So schiebt sich ihre Stellung als Keil zwischen die türkischen Heeresheile, zugleich mit den beiden großen Vortheilen, daß ihre Truppen- teile ungetrennt ist, und daß sie eine ungehörte Verbindung mit ihrem Verpflegungs- und Ersatz- gebiete haben. In dieser Position wird die russische Armee voraussichtlich so lange verharren, bis sie hinreichende Verstärkungen erhalten hat, um die Offensive von Neuem und mit sicherer Aussicht auf Erfolg unternehmen zu können. Der unge- heure Fehler der Verzerterung der Streitkräfte in- folge Unterschätzung des Gegners hat sich durch- setzbar gerächt; er wird gewiß nicht noch einmal be- gangen werden.

Während die Operationen auf dem Kriegsschau- platz ruhen, hat sich die Aufmerksamkeit umfomehr der Haltung der Neutralen zugewandt. Was in der Presse über ein bevorstehendes Ein- greifen Serbiens und Griechenlands in den Kampf gegen die Türkei gemeldet wird, ist widerspruchs- voll oder unzuverlässig. In beiden Ländern — das steht fest — rühet man, um über die Türkei herzufallen, — wenn sie am Boden liegt. Und selbst dann würde für die Kleinen doch noch Alles von der Gnade der Großmächte abhängen. Auf die Stellung dieser allein kommt es an. Nach den Erfolgen der Türken erwarteten Viele eine als-

balbige Veränderung in der diplomatischen Lage. Man ließ England von Anfang an um ein Bünd- niß mit Oesterreich zum Zwecke activen Auftretens gegen Rußland werden; jetzt glaube man den Augenblick gekommen, wo Oesterreich gar nicht mehr umhin können würde, jenen Umwerbungen nachzugeben. Wie sehr man sich geirrt, beweist die überaus herzliche Kaiserzusammenkunft zu Fischl. Wie wenig die Politik auch bei derselben zu schaffen gehabt habe, ihre bloße Thatsache genügt, um klar- zustellen, daß Oesterreich sich keineswegs von dem Dreikaiserbunde getrennt hat. Zugleich aber hat auch England darauf gehalten, jeden Verdacht, daß es sich an dem Kampfe gegen Rußland activ zu betheiligen gedenke, zu entkräften. Die Thronrede besonders, mit welcher am 14. d. M. die Parla- mentssession geschlossen wurde, betont die Neutrali- tät Englands unter der Bedingung, daß die von ihm angegebene Grenzlinie seiner Interessen von Rußland nicht überschritten werde, und sie fügt ausdrücklich hinzu, daß die Antwort, welche Rußland auf die Mittheilung dieser Grenzlinie er- theilte, von den freundschaftlichen Gesinnungen Rußlands gegen England Zeugniß gegeben habe. So darf also mit vollem Rechte angenommen werden, daß die Stellung der Großmächte zu dem Zweikampfe im Südosten keine Aenderung erlitten hat. Dieser Stellung ist es zu verdanken gewesen, daß der allgemeine Frieden durch die orientalischen Wirren keine Störung erlitten hat; mithin ist auch für die Zukunft die Hoffnung nicht un- begründet, daß der Krieg auf sein gegenwärtiges Gebiet beschränkt bleiben werde.

Neben dem Kriege ereuen die innern Vorgänge in Deutschland. Sogar die „Ger- mania“, welche die Sache eigentlich nichts angehen sollte, glaubt sich berufen, den französischen Mini- stern über ihre Laune in der Anbelung der po- litischen Freiheit den Text zu lesen — ein recht erbaulicher Fingerzeig, wie die Partei für Wahrheit, Freiheit und Recht! — so nennen sich bekanntlich unsere Ultramontanen — handeln würde, wenn sie jemals an's Ruder gelangte.

In Deutschland hat die innere Politik noch vollständig Ferien. Die Presse beschäftigt sich viel mit den für die nächste parlamentarische Campagne bevorstehenden Gesegenswürfen, ihre Angaben sind aber bis jetzt sehr unzulänglich und ungenau. In- zwischen dauern die sommerlichen Wanderversam- lungen fort, in welchen die Aufgaben der Gesetz- gebung vom Standpunkte der verschiedenen Inter- essenpartien erörtert werden. In Darmstadt be- rieht die Delegirtenversammlung des „Vereins selbst- ständiger Handwerker und Fabrikanten“ über die beabsichtigte Revision der Gewerbeordnung, namentlich über die Reform des Lehrlingswesens. Der Verein umfaßt hauptsächlich solche Elemente, welche bislang mit dem Parteinarman „Zünftler“ bezeichnet wurden. Es muß indes anerkannt werden, daß in seinen Versammlungen jetzt immer mit einer gewissen Gesittlichkeit betont wird, wie man keineswegs die Prinzipien der Gewerbefreiheit beseitigen, sondern dieselben nur mit den Bedürf- nissen des praktischen Lebens besser in Einklang setzen wolle. Ein solches Bestreben ist ohne Zweifel sehr verdienstvoll, und der Rath erfahrener Fach- männer kann den Factoren der Gesetzgebung nur von Nutzen sein. Leider herrschte aber auf der Darmstädter Versammlung über die Einzelfragen einer solche Unentschiedenheit und Verworrenheit der Ansichten, daß aus ihren Verhandlungen schwerlich neue und ersprießliche Belehrung geschöpft werden kann. — In Vorrath hat eine Delegirtenversam- lung der Kreisbauhäufe des Großherzogthums Ba- den den dem Bundesrathe vorliegenden Entwurf einer Abänderung des Unterstutzungs- Gesetzwohnsitzgesetzes eine Prüfung unterzogen. Die Versammlung erwies sich dem Entwurfe wesent- lich günstiger, als der vor kurzem abgehaltene ba- dische Städtetag. — Die in Wien im Gange be- findlichen Verhandlungen über die Erneuerung des Handelsvertrags zwischen Deutsch- land und Oesterreich hüllen sich in undurch- dringliches Geheimniß. Unter diesen Umständen läßt sich nicht beurtheilen, ob die von Wien aus behauptete Aussicht auf einen erfolgreichen Abschluß der Verhandlungen wirklich begründet ist.

Deutschland.

Berlin. Aus Anlaß der Verlobung des Erb- großherzogs von Oldenburg mit der Prinzessin Elisabeth von Preußen fand am Dienstag Abend beim Prinzen und der Prinzessin Friedrich Karl auf Jagdschloß Oranien ein größeres Familienfest statt. Die officielle Feier findet, wie man hört, am königlichen Hofe am nächsten Son- tag in Potsdam statt.

Auch die älteste Tochter des Prinzen Friedrich Karl, die Prinzessin Marie, hat sich, gutem Vernehmen nach, verlobt, und zwar mit dem Erbprinzen von Schaumburg-Lippe, Major im